

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 61 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Bettrikauer 109. Telephon 136-90. Postkontokonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Kleinarbeit des Sejm.

51 Punkte umfaßte die Tagesordnung der gestrigen Sitzung. — Der Sejm ehrt Dr. Diamand. — Die Ausgleichsteuer für die Landgemeinden beschlossen.

Die gestrige Sejm-Sitzung hatte eine außerordentlich lange Tagesordnung von nicht weniger als 51 Punkten. Es waren meist Fragen geringfügiger Natur, denen eine besondere Bedeutung beigegeben wurde. Daran dauerte die Sitzung trotz der langen Tagesordnung nur verhältnismäßig kurze Zeit. Eine zum Teil leidenschaftliche Debatte entwickelte sich nur bei Behandlung des Gesetzesentwurfes über die Ausgleichsteuer für die Landgemeinden, von welcher sich die Regierung eine Gesundung der Finanzen der Landgemeinden verspricht. Die verschiedentlich erwartete Aussprache über die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland blieb aus, da die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages entgegen den Erwartungen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden war.

Zu Beginn der Sejm-Sitzung gab Sejmarschall Switalski bekannt, daß er auf die Mitteilung vom Ableben Dr. Hermann Diamands hin, der ein hervorragendes Mitglied des Sejm in seinen früheren Mandaten gewesen ist, es als seine Pflicht erachtet habe, der Witwe des Verstorbenen ein Beileidstelegramm zu übersenden. Während dieser Mitteilung des Sejmarschalls erhoben sich sämtliche Abgeordneten von ihren Plätzen und ehrten dadurch den Toten.

Darauf referierte Abg. Polakiewicz (BB-Klub) den Antrag seines Klubs in Sachen der Ausgleichsteuer für die Landgemeinden. Er begründete den Antrag mit der Notwendigkeit der Behebung der finanziellen Notlage der Landgemeinden, da das Defizit der Landgemeinden augenblicklich 60 Millionen Loty jährlich betrage. Das vorgeschlagene Gesetz würde den Landgemeinden 40 Millionen Loty einbringen.

Ueber diesen Antrag äußerte sich eine lebhaft

Debatte. Die Redner der Oppositionsparteien führten aus, daß nicht nur die Landgemeinden, sondern auch die Stadtgemeinden Defizite aufzuweisen hätten. Falls der Antrag angenommen werden sollte, so würde mit Bestimmtheit morgen ein gleicher Antrag einlaufen, der eine ähnliche Beseitigung der Defizite in den Stadtgemeinden anstrebt. Unter den obwaltenden Verhältnissen sei es unmöglich, Defizite auf Kosten der Bevölkerung zu beseitigen. Der einzige Weg sei darum die Aufhebung solcher Verfügungen, die die Selbstverwaltungen belasten.

Trotz dieser einleuchtenden Ausführungen der Oppositionsredner wurde jedoch das Gesetz mit den Stimmen des BB-Klubs angenommen.

In Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung wurden u. a. zwei kleine Verträge zwischen Polen und Ungarn sowie der Freundschaftsvertrag mit China ratifiziert.

Des weiteren wurde auf Antrag der Kommission beschlossen, den kommunistischen Abgeordneten Flaczow den Bericht anzuliefern. Als der kommunistische Abgeordnete Burzyski gegen den Auslieferungsantrag sprach und hierbei scharfe Redewendungen gebrauchte, wurde ihm vom Sejmarschall das Wort entzogen.

Ein Antrag des Bauernklubs auf Freilassung des Abg. Dobrosch wurde abgelehnt.

Die Verfassungsänderung heute im Sejm

Heute findet wiederum eine Sejm-Sitzung statt, in der das Verfassungsänderungsprojekt des Regierungsblocks zur Sprache gelangen soll.

Morgen beginnt der Senat mit den Budgetberatungen.

Der Kampf gegen den Faschismus in Deutschland.

Schwierigkeiten der Sozialdemokratie.

Die Lage der deutschen Demokratie, die in den ersten Wochen nach dem 14. September bis etwa in die Weihnachtzeit hinein geradezu verzweifelt schien, hat sich in den letzten Wochen zweifellos gebessert. Seit Monaten steht die deutsche Demokratie und mit ihr die deutsche Sozialdemokratie im schwersten Abwehrkampf gegen den gefährlichen faschistischen Angriff. Er hat seinen Höhepunkt an jenem Unglückstag erreicht, an dem das deutsche Volk einen Reichstag wählte, von dem beinahe die Hälfte der Abgeordneten nach jeder Gelegenheit ausspäht, bei der man dem demokratischen Parlamentarismus das Lebenslicht ausbläsen und eine Diktatur — die Nationalsozialisten eine faschistische, die Kommunisten eine bolschewistische — aufrichten könnte. Monatelang hat der zähe Verteidigungskampf gedauert, bis er vor etwa drei Wochen bei einem schneidigen Vorstoß gegen die faschistisch-nationalistischen Saboteure des Parlamentarismus der Demokratie den ersten Erfolg brachte. Die neue Geschäftsordnung des Reichstages, die Zustimmung zu den etwa vierhundert anhängigen Strafverfahren gegen die nationalsozialistischen Abgeordneten, der klägliche Zusammenbruch der Obstruktionsversuche der Rechtsopposition, und nicht zuletzt die Tatsache, daß sich auch der Reichstag vom 14. September eine zum erstenmal entschlossene antifaschistische Mehrheit gebildet hatte, vergrößerten der nationalsozialistisch-faschistischen Fraktion die Luft, weiter im Reichstag zu bleiben.

Nationalsozialisten und Deutschnationale liefen aus dem Reichstag davon und ließen es bei dieser nichtsagenden Geste bewenden. Die Nationalsozialisten hielten sich trotz ihrem hysterischen Geschrei, ernsthaft einen Schritt gegen die republikanisch-demokratische Ordnung zu unternehmen. Denn sie wissen sehr wohl, daß die deutsche Demokratie, getragen vor allem vom preußischen Staatssystem, an dessen Spitze die Sozialdemokraten Otto Braun und Karl Severing stehen, unterstützt von den zehntausenden Reichsbannermännern, die in den letzten Monaten militärisch geschult und in straff organisierte Schutzformationen zusammengefaßt wurden, wehrhaft genug ist, um einen putschistischen Angriff niederzuschlagen. Das wissen die Nazis und darum hielten sie sich, den Weg der Rebellion einzuschlagen.

Gegenüber dem parlamentarischen Angriff der demokratischen Kräfte sind sie zunächst passiv geblieben und haben nichts andres getan, als was sie schon seit vielen Monaten tun: sie hegen gegen die Republik und die Demokratie in Hunderten von Versammlungen weiter und mißbrauchten die furchtbare Not der Wirtschaftskrise, um die Republik, die Demokratie, vor allem die Sozialdemokraten und die angeblich von ihnen verschuldeten Reparationszahlungen für das Elend der kapitalistischen Wirtschaftskrise verantwortlich zu machen. Aber der „passive Widerstand“, auf den sich die aus dem Reichstag davongelaufenen Parteienkreuzler und Deutschnationalen zuerst zurückgezogen haben, verfolgte auch einen andern Zweck. Die Davongelaufenen glauben, durch ihre Abwesenheit vom Reichstag die Regierung Brüning eher stürzen zu können. Sie versuchen die Sozialdemokraten in Situationen hineinzuamtbrieren, die die danach getan sind, den Sozialdemokraten die volle Verantwortung für den gegenwärtigen Regierungskurs aufzuhalten. Denn im Reichstag haben nach dem Auszug der 107 Nazis und der 41 Deutschnationalen die 143 Sozialdemokraten und die 76 Kommunisten gegen die etwa 200 bürgerlichen Abgeordneten, die im günstigsten Fall für die Regierung Brüning stimmen, eine absolute Mehrheit. Was die Sozialdemokraten beantragen, kann angenommen werden, wenn die Kommunisten dafür stimmen. Und die Kommunisten, sonst die gehässigsten Feinde sozialdemokratischer Anträge, sonst bereit, mit Tod und Teufel zu stimmen, um ja nur sozialdemokratische Aktionen zum Scheitern zu bringen, zeigen plötzlich einen sehr verdächtigen Eifer, im Rumpfreichstag für sozialdemokratische Anträge zu stimmen, besonders wenn es sich um Anträge handelt, die gegen die Bürgerlichen und gegen die Regierung gerichtet sind.

Die Sozialdemokraten haben beschlossen, für den Etat zu stimmen: hätten sie diesen Beschluß nicht gefaßt, dann wäre die Regierung Brüning bei der ersten Teilabstimmung über den Etat gefallen. Aber wie sollen die Sozialdemokraten beim Etat der Reichswehren, den

Alters- und Invalidenversicherung wird gefordert.

Ein Antrag der Arbeiterparteien im Sejm.

Gestern überhandten die Sejmklubs der PPS. und der NPP. dem Sejmarschall einen Antrag in Sachen des Sozialversicherungswesens, insbesondere des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes. In dem Antrag heißt es u. a.: Am 23. Februar 1929 wurde im Sejm durch den damaligen Arbeitsminister Jurkiewicz ein Gesetzentwurf betreffs Alters- und Invalidenversicherung für körperliche Arbeiter eingebracht. Leider hat die Regierung des Ministerpräsidenten Switalski durch Schreiben vom 14. März 1929, das vom damaligen Arbeitsminister Prystor unterzeichnet war, diesen Gesetzentwurf wieder zurückgezogen. Deshalb beantragen die Unterzeichneten: Der Sejm möge die Regierung auffordern, unverzüglich ein Projekt betreffs Reorganisation des Sozialversicherungswesens bei Ausdehnung auf die Alters- und Invalidenversicherung auszuarbeiten. Das Projekt müßte auf folgende Grundsätze aufgebaut sein: 1) Zusammenfassung aller Arten von Sozialversicherung in eine Gesamtheit; 2) Den Versicherungsinstitutionen soll vollkommene Selbstverwaltung zugesichert sein; 3) Das Greisenalter bei der Altersversicherung wird auf 55 Jahre festgesetzt.

Die Nationale Partei verharret in entschiedener Opposition.

Sie hegt aber auch gegen die Verträge mit Deutschland.

Am Sonntag fand in Warschau eine Sitzung des obersten Rates der Nationalen Partei (Endecja) statt, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1. Der Parteirat stellt fest, daß der Standpunkt der Nationalen Partei gegenüber den Regierungen des Maimursurzes, deren verderbliche Folgen für das staatliche Leben sowohl auf wirtschaftlichem, innerpolitischem und außen-

politischem Gebiet wie auch für das geistige Leben des Volkes immer sichtbar und immer schmerzlicher werden, — unverändert in entschiedenem und vollem Gegensatz zu diesen Regierungen verbleibt.

2. Angesichts der vom Regierungslager befundeten Bereitschaft zur Ratifizierung der Verträge mit Deutschland, die schädlich sind sowohl für die Gesamtheit des Staates wie insbesondere für die den Schlägen des Deutschtums ständig ausgesetzten Westgebieten, — erachtet es der Parteirat als seine Pflicht gegenüber Volk und Staat, noch einmal die Aufmerksamkeit der gesamten polnischen Bevölkerung auf die Gefahren zu lenken, die sowohl im Inhalt der Verträge enthalten sind als auch in dem leichtsinnigen Aufzwingen derselben durch die Regierungsmehrheit des Sejm; der Parteirat fordert alle Kräfte der Partei zur weiteren Bekämpfung dieser Verträge auf.

Gesandter von Molke bei Zaleski.

Der neue deutsche Gesandte in Warschau von Molke stattete gestern dem Außenminister Zaleski seinen Antrittsbesuch ab.

Die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens wird erst nach Rückkehr des Staatspräsidenten Moscicki aus Spala erfolgen.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Kriegsschuldfragen konstituierte sich am Montag abend und wählte den Abg. Dr. Bell (Zentrum) zum Vorsitzenden. Der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr nahm an den Verhandlungen teil. Die Kommunisten, denen nach dem Vertragsabschlußschlüssel der Vorsitz zustand, haben sowohl auf den Vorsitz als auch auf den stellvertretenden Vorsitz verzichtet.

Schiebung oder Irrtum?

Unerhörter Skandal bei der Dolarwka-Ziehung. — 50 000 Nummern fehlten in der Ziehungs-Trommel.

Die gestern vormittag stattgefundene Ziehung der 3. Serie der 4prozentigen Dollarprämienanleihe wurde durch einen Skandal eingeleitet, der ein wenig erfreuliches Licht auf die Zustände in der die Dollarprämienanleihe verwaltenden Kommission wirft und wohl kaum dazu beitragen dürfte, das Vertrauen zu dieser Institution zu heben. Die Ziehung fand statt im Kleinen Konferenzsaal des Finanzministeriums. Vor Beginn der Ziehung wandte sich einer der zahlreich erschienenen Dolarwka-Besitzer an den Vorsitzenden der Kommission, den Leiter des staatlichen Anleiheamtes Dr. Wielat, mit der Bitte, nachzuprüfen, ob seine Nummer 452134 sich in der Trommel befindet. Dem Verlangen des Dolarwka-Besitzers mußte stattgegeben werden. Bei der Prüfung stellte es sich nun heraus, daß das Mißtrauen des Betreffenden vollaus begründet war, denn die Nummer seines Anleihecheines fehlte tatsächlich in der Trommel. Die Feststellung rief unter den Erschienenen berechtigtes Mißtrauen hervor. Es meldeten sich darauf noch viele andere Dolarwka-Besitzer, die nachprüfen ließen, ob sich ihre Nummer in der Trommel befindet. Es erwies sich, daß 50 000 Nummern, und zwar von 449000 bis 499000 in der Trommel fehlten. Der Versammelten bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, im Saale wurden Protestrufe laut.

Die Kommission, die sich neben Dr. Wielat noch aus zwei Vertretern der Stadt Warschau, einem Delegierten des Finanzministeriums und einem Notar zusammensetzt, zog sich darauf zu einer längeren Beratung zurück. Nach dieser Beratung gab Dr. Wielat bekannt, daß an dem Fehlen dieser 50 000 Nummern die ... Druckerei schuld sei, da sie die fehlenden Nummern nicht geliefert habe, und daß man die fehlenden Nummern hinzuschreiben werde.

Es ist selbstverständlich, daß diese Erklärung niemand zufriedenstellen konnte. Einer der Anwesenden beantragte, die Ziehung zu vertagen, um eine reifliche Klärung dieser Angelegenheit herbeizuführen und die von der Druckerei gelieferten Nummern genau nachzuprüfen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß eine Vertagung der Ziehung nicht erfolgen kann.

Nachdem dieser unerhörte Skandal auf diese Weise seine „Erledigung“ gefunden hatte, wurde zur Ziehung geschritten und es ergab sich, daß gerade eine der hingeschriebenen Nummern, und zwar 491613 mit 1000 Dollar herausgekommen ist.

- Die Ziehung ergab folgendes Ergebnis:
- 40 000 Dollar: 1054145.
 - 8000 Dollar: 437337.
 - 3000 Dollar: 549601 1058161 889553.
 - 1000 Dollar: 1321843 871326 491613 561376 57153 721589 816101 120784 1219524 1450858.
 - 500 Dollar: 1353131 925437 1210982 1044630.
 - 100 Dollar: 987777 118846 1049530 145144 532539 61335 1255185 1437586 329550 1495345 1108104 55358 614049 1011827 1088137 1125477 837820 74468 1019402 821552 658419 555500 653376 327551 802757 938083 1107393 768056 1114409 823032 68385 807985 715970 408930 4477 1211218 1402413 674959 657261 1318470 367850 602874 1401164 639878 1455019 1284631 290312 1364903 1019188 631674 1160399 1348712 882381 795248 1380078 1240092 325291 684190 723274 1061107 1441988 573051 730667 1416498 824575 956330 1136775 81260 262669 321797 380483 289454 14639 510074 799367 1067264 624673 19274 720991 818581.

sie immer als zu hoch bezeichnet und dessen weitgehende Kürzung sie verlangt haben? Und wie sollen sie insbesondere bei der Entscheidung über den zweiten Panzerkreuzer stimmen, dessen Bau dieses Budget vorsieht?

In dieser Panzerkreuzerabstimmung erschließt sich die ganze Schwierigkeit der Situation, in der sich die Sozialdemokraten im Rumpfreichstag befinden. Die Stimmen der Rechten, die der bürgerlichen Regierung in dieser Frage zur Mehrheit verholfen hätten, fehlen: Nationalsozialisten und Deutschnationale harren in ihrem Schmollwinkel sehnüchlich des Tages, da man sie in den Reichstag zurück — und auf die Regierungsbank hinaufruft, wenn die Sozialdemokraten den Sturz der Regierung Brüning herbeigeführt haben. Sie sind entschlossen, trotz allen Versuchen, sie in den Reichstag zurückzurufen, zunächst fernzubleiben und zu warten, ob im Rumpfreichstag mit seiner sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit nicht doch eine Krise der Regierung Brüning heraufbeschworen werde. Sollen die Sozialdemokraten gerade im jetzigen Augenblick, wo die Faschisten zum erstenmal seit Monaten nicht im Angriff sind, eine Regierungskrise provozieren, die damit enden könnte, daß eine offen faschistisch-nationalistische Regierung eingesetzt wird, die zu verhindern seit Monaten die konsequente Politik der deutschen Sozialdemokratie ist? Aber, sollen sich die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten vor den Wählermassen mit dem Odium belasten, für den Panzerkreuzer, für den Wehretat und für die andern Budgetkapitel zu stimmen, die die Sozialdemokraten bisher immer entschieden bekämpft haben?

Hinter dieser schicksalsschweren Frage birgt sich noch eine bedeutungsvollere: sollen sich die Sozialdemokraten in die Verantwortung für die Regierung Brüning, die wahrlich nicht die ihre ist, hineindrängen lassen? Sollen sie die Verantwortung für die harten Maßnahmen gegen die Arbeiter und Angestellten tragen, mit denen die Regierung Brüning die Krise bekämpft?

Die faschistische Reaktion spekuliert darauf, der Sozialdemokratie die Verantwortung aufzulasten und um so besser gegen sie weitergehen zu können. Der Hunger der Arbeitslosen, die Verzweiflung der von der Krise gepeinigten Massen ist das Kernstück der nationalsozialistischen Rechnung. So lassen Patenkreuzer und Deutschnationale bei der großen Entscheidungsschlacht um die deutsche Demokratie, bei den preußischen Landtagswahlen, die spätestens im Mai 1932 stattfinden müssen, die Schlüsselstellung der deutschen Demokratie, Preußen, zu erobern. Aber wenn die Reaktion und mit ihnen die Kommunisten auf die dumpfe Verzweiflung der Massen, auf ihre Enttäuschung über die republikanische Demokratie spekulieren, so stellt die Sozialdemokratie ihre Rechnung darauf ein, daß es in dem leidenschaftlichen Feldzug, den sie in allen Ecken Deutschlands um die Seelen der Arbeiter und der Angestellten begonnen hat, gelingen werde, die sittlichen Kräfte gegen die hatenkreuzlerische Unmoral, die krankenhafte Verunstaltung gegen die Politik der rabiaten Geste, den Sinn für internationale Verständigung gegen reaktionären Nationalismus und monarchistische Kriegshetze zu wecken. Die ganze Internationale, die gesamte Demokratie Europas hofft mit der deutschen Sozialdemokratie, daß ihr dieser Feldzug gelinge.

10 Personen bei einem Theaterbrand umgekommen.

New York, 2. März. Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, sind bei dem Brande des Theaters „Principal“ insgesamt 10 Personen in den Flammen umgekommen. Man fand die verbrannten Leichen bei den Aufräumarbeiten.

„Napoleonida“.

Wäre Napoleon durch die Ukraine marschiert ...

Es ist bekannt, daß in den nächsten Tagungen des Völkerbundes im Rahmen der Debatten über die Minoritätenfrage der Ukrainer die Hauptrolle spielen dürften. Sie werden mit ihren Klagen voraussichtlich den wirksamsten Schutz bei den Ratsdelegierten Englands, Irlands und Deutschlands finden. Weniger bekannt dürfte sein, daß sich früher einmal — bereits vor einem Jahrhundert — auch Frankreich mit der ukrainischen Frage in erhöhtem Maße beschäftigt hat. Wir entnehmen darüber dem „Memeler Dampfsboot“ folgenden interessanten Bericht:

Im Jahre 1802, als Napoleon noch Konsul war, traf in Paris der Bericht des französischen Geheimagenten Emile Gobin ein, in dem verlangt wurde, daß Frankreich seine Machtstellung auch in der Ukraine geltend mache, um dem englischen Einfluß dort ein Paroli zu bieten. Gobin verlangte die Errichtung von Faktoreien am Ufer des Schwarzen Meeres unter Leitung von französischen Beamten oder Offizieren. Da der Agent einen russisch-türkischen Krieg als unvermeidlich ansah, schlug er Napoleon vor, das Nationalgefühl der Ukrainer aufzustacheln und Proklamationen in ukrainischer Sprache für die Loslösung des Landes vom Zarenreich anfertigen zu lassen. Auf diesen Bericht reagierte der Erste Konsul zuerst nicht. Erst in den Jahren 1807—1809 setzte in Paris auf Veranlassung des Kaisers eine Hochflut von Propaganda in ukrainischer Sprache ein. Es erschienen Broschüren und Proklamationen in ukrainischer und französischer Sprache zugunsten der unter dem zaristischen Joch leidenden Ukrainer.

Im Mai d'Orsay wird heute noch ein Aktenbündel aufbewahrt, das die persönlichen Ansichten Napoleons I. über die Ukraine als Stützpunkt französischer Machtpolitik

Eine Milliarde für Alkohol.

Der Bruttoertrag des Spiritusmonopols betrug in der letzten Budgetperiode 740 Millionen Floty, wovon der Staatskasse ein Reingewinn von 450 Millionen Floty zufließt. Zieht man die einheimische Branntweinindustrie in Betracht, die auch erhebliche Mengen Alkohol umsetzt und setzt man den Wert ihres eigenen Absatzes nur bescheiden auf 260 Millionen Floty an, dann würde sich ein Betrag von einer Milliarde Floty ergeben, der bei uns in der absolut unproduktivsten Form aufgewendet wird. Stellt man aber diese Ziffern unserem Volkseinkommen in Höhe von 15 Milliarden Floty gegenüber, dann läßt sich der eben erwähnte Betrag ziehen, daß wir nahezu 7 Prozent unseres Volkseinkommens in Alkohol anlegen. Diese Ziffer bedarf keines weiteren Kommentars, wenn man bedenkt, wie gering dagegen das kulturelle Bedürfnisniveau der breiten Schichten unseres Volkes ist.

Reaktionärer Vorstoß gegen die deutsche Reichsverfassung.

Berlin, 2. März. Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag einen Gesetzesentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung eingebracht. Danach soll das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden. Der Reichstag soll vom Reichspräsidenten berufen und geschlossen werden. Der Reichspräsident soll zugleich Oberhaupt des Landes

gegenüber dem Zarenreich enthält. In diesem Aktenbündel befindet sich auch ein Bericht des Grafen Driwa „über die Bildung eines selbständigen ukrainischen Staates mit dem Kaiser Napoleon I. an der Spitze“. Für diesen Staat schlägt Graf Driwa nicht den Namen Ukraine vor, sondern „Napoleonida“. Dieser Staat, erklärt Graf Driwa, würde das sicherste Bollwerk gegen das Schwarze Meer und gegen die Türkei sein. Nach Austerlitz, Jena, Friedland, gewann Napoleon I. Interesse an der Bildung des ukrainischen Staates „Napoleonida“. Wie jetzt auf Grund archivalischer Forschungen in Charkow festgestellt worden ist, haben sich im Jahre 1807 und in den folgenden Jahren Napoleons Agenten mit Proklamationen in ukrainischer Sprache aktiv beteiligt. Diese Propaganda ging so weit — wie aus einem Bericht hervorgeht — daß „alle Bauern in Wolhynien davon überzeugt sind, daß die Macht des Zaren bald zusammenbrechen“ werde.

Aus einem anderen Bericht eines französischen Agenten geht hervor, daß der Kaufmann Lariou Schischkin unter dem Einfluß französischer Propaganda in Tschernigow das Bild des Zaren bespuckt habe und daraufhin gehängt worden sei. Als Alexander I. die Mobilisierung der Armeen gegen Napoleon befahl, fanden lokale Aufstände in der Ukraine gegen die Rekrutierungen statt. In Poltawa erklärte ein Kürassieroffizier im Namen des gesamten Offizierskorps seines Regiments, daß kein Ukrainer gegen Napoleon, den Befreier der Ukrainer, kämpfen werde. Die Folge der Erklärung war, daß ein Teil des Offizierskorps standrechtlich erschossen, der andere nach Sibirien verschickt wurde. Vor der Vollstreckung dieses Urteils wurden die Offiziere durch herbeigeholte Sträflinge vor versammelter Mannschaft ausgepeitscht.

Nicht minder stark als unter dem ukrainischen Offizierskorps war die Auflehnung der ukrainischen Gutsherrn gegen den Mobilisierungsbefehl des Zaren gegen Napo-

Preußen sein. Seine Befugnisse in preussischen Landesangelegenheiten sollen durch preussisches Landesgesetz geregelt werden.

Englands Unterrichtsminister zurückgetreten.

London, 2. März. Der englische Unterrichtsminister Trevellyn ist am Montag zurückgetreten.

London, 2. März. Generalpostmeister Lord Smith ist zum Unterrichtsminister und der Kanzler des Herzogs von Lancaster Major Atlee zum Generalpostmeister ernannt worden.

Trevellyn hat seinen Rücktritt als Unterrichtsminister in einem Brief an Macdonald nicht nur mit dem Schulgesetz, das eine Heraushebung des schulpflichtigen Alters auf 15 Jahre vorsieht, sondern auch mit Gegensätzen gegen Snowden und die vom Kabinett verfolgte Politik begründet. Nach der Ablehnung des Schulgesetzes durch das Oberhaus sei es unmöglich, irgendwelche Fortschritte in der Erziehungspolitik der Arbeiterregierung zu machen. Der Schatzkanzler werde „in seiner gegenwärtigen Stimmung“ nicht seine Zustimmung zu den neuen Ausgaben geben. Trevellyn fühle seit einiger Zeit, daß er mit der allgemeinen Methoden der Regierungspolitik nicht mehr übereinstimme. Die gegenwärtige Krise verlange großzügige sozialpolitische Schritte an Stelle von zwecklosen Sparmaßnahmen.

leon I. Durch Spitzel der Zarenpolizei wurde es in Petersburg bekannt, daß der Gutsherr Lutschewitsch im Gouvernement Poltawa im Kreise von Gesinnungsgenossen ein Hoch auf Napoleon I., den Befreier der Ukraine, ausgebracht habe. Der Gouverneur von Poltawa ließ hierauf Lutschewitsch öffentlich auspeitschen und dann hängen.

Aus den Enthüllungen der Dokumente des französischen Außenministeriums und den Nachforschungen in den Polizeiarchiven der Zarenzeit geht jenseitig hervor, daß Napoleon I. zeitweise geschwankt hat, ob er den welthistorischen Feldzug gegen Alexander I. über die Weichsel und über Kongreßpolen, oder über Galizien durch die Ukraine unternehmen sollte. Wäre Napoleon durch die Ukraine marschiert, wo die Sympathien der Bevölkerung zum überwiegenden Teil offenkundig auf Seiten des napoleonischen Heeres standen, dann hätte dieser Feldzug wohl einen anderen Ausgang genommen und Napoleon I. keinen Brand von Moskau und keine Flucht über die Beresina erlebt.

Da das ukrainische Problem in seiner ganzen Komplexität gerade in unseren Tagen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, dürfte der Hinweis von besonderem Wert sein, daß das Londoner Foreign Office, wie es erst die Enthüllungen der Nachkriegszeit erwiesen haben, bereits im Anschluß an den Krimkrieg eine geheime Nachrichtenstelle über die antizaristische Propaganda in der Ukraine errichtete.

Noch heute hat das Wort des ukrainischen Nationalhelden und Dichters Schewtschenko Geltung: „Zuerst wurden wir von den Moskowitern ausgepeitscht, und wenn ich nicht mehr leben werde, werden die Europäer bei uns eindringen, um uns zu kultivieren und die Schätze unserer Heimat auszubeuten. Wir haben unsere eigene Kultur und wollen allein sein“.

Das war der Notsehrei eines Nationalhelden und — des größten ukrainischen Dichters.

Tagesneuigkeiten.

Die große Not.

Schulkinder brechen infolge Hungers zusammen.

Die Unterrichts- und Kulturabteilung des Magistrats wird fortgesetzt davon benachrichtigt, daß Volksschulkinder in der Schule infolge Hungers ohnmächtig zusammenbrechen. Sie kommen nach der Schule ohne Frühstück zu haben und bringen sich auch nichts zum Essen mit. Letztlich erliegen sie derartigen Fällen immer öfter. In einer Schule an der Nowo-Targoma waren am Sonabend 11 Kinder infolge Entbehrung bewußtlos zusammengebrochen. Die Schulkomitees haben sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, damit diese durch Verabfolgung von Mitgeessen den hungernden Kindern zur Hilfe kommen möchte.

(b)

Streik der Hand-Tücherdrucker.

In Lodz und Babianice gibt es vier Firmen, die Handdrucker für Tücher beschäftigen. Es sind dies die Firmen Bukiet und Fial in Lodz sowie Dzialoszynski und Fiedler in Babianice. Im Jahre 1927 kamen diese Firmen mit ihren Arbeitern überein, daß den Arbeitern ein einzelntlicher Satz von 22 Groschen gezahlt werden sollte. Die schlechte Konjunktur, die verstärkte Konkurrenz und im Zusammenhang damit eine andere Kalkulation führten dazu, daß die einzelnen Fabrikbesitzer beschlossen, den Lohr herabzusetzen. Sie gaben dabei an, daß der Arbeitslohn bei einem Satz von 22 Groschen 60 Prozent des Wertes der produzierten Ware ausmache (?). Als erste ermäßigte die Firma Dzialoszynski den Lohnsatz auf 18,5 Groschen. Bald taten dies auch die anderen drei Fabriken, wodurch unter den Arbeitern Erbitterung und mehrere Konflikte mit den Fabrikverwaltungen hervorgerufen wurden. Schließlich traten die Arbeiter der Lodzzer Firmen in den Ausstand, so daß die Betriebe dieser Firmen jetzt stillgelegt sind. Als Vermittler wurde der Arbeitsinspektor angerufen, der für gestern eine Konferenz der Vertreter der Firmen mit dem Leiter des Klassenverbandes, Gen. Walczak, als Vertreter der Arbeiter, einberief. Die Vertreter der Fabriken wiesen darauf hin, daß die Arbeiter bei dem gegenwärtigen Lohnsatz immer noch 80 Floty wöchentlich verdienen könnten. Die Fabrikanten könnten auf keinen Fall die bisherigen Sätze einhalten, die sie zur Einstellung der Produktion zwingen. Der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz erklärte darauf, er werde die Konjunktur untersuchen, um festzustellen, ob die Interessen der Fabrikanten bei einer Beibehaltung des bisherigen Lohnsatzes geschädigt werden und ob die neuen Lohnsätze für den Unterhalt einer Arbeiterfamilie ausreichen, damit der Konflikt baldmöglichst beigelegt werden könnte. (p)

Ein neues Auswanderungsgebiet.

Wie wir vom staatlichen Arbeitsvermittlungsamte erfahren, hat das Auswanderungsamte in letzter Zeit mit den Behörden in Venezuela Unterhandlungen über die Organisation einer Auswanderung nach Venezuela eingeleitet. Der südamerikanische Staat Venezuela soll für polnische Auswanderer ein sehr günstiges Gebiet bilden, da dort ein großer Mangel an Handwerkern herrscht. Namentlich Schneider und Schuhmacher finden dort stets lohnende Beschäftigung. Zu bemerken ist hierbei, daß die Unterhaltskosten in Venezuela nur sehr niedrig sind. Die Ausreise

nach Venezuela kostet pro Person annähernd 100 Dollar. Jrgend welche Auswanderungsbeschränkungen bestehen nicht. Die Auswanderer haben nur im Konsulat 20 Dollar zu hinterlegen, die ihnen bei der Ankunft in Venezuela wieder zurückgezahlt werden. Den Einwanderern werden in Venezuela Landparzellen zugeteilt, die sich vorzüglich für den Ackerbau eignen. (a)

Die Besserung hebt schon an.

Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat mit dem Abbau seiner Beamten begonnen. Mit dem 1. März wurde 17 Beamten gekündigt, am 1. April sollen weitere an die Reihe kommen. Beim Außenministerium hat es begonnen — wo wird es enden?

Japanische Kinderzeichnungen für polnische Kinder.

Während einer Abschiedsfeier in Tokio, die der Geschäftsträger der polnischen Gesandtschaft aus Anlaß der Rückreise des polnischen Konsuls in Tokio, Banastynski, veranstaltete, übergab eine Delegation japanischer Kinder Herrn Banastynski 200 japanische Originalzeichnungen mit der Bitte, die Zeichnungen polnischen Kindern zu verschenken.

Scharfe Kontrolle der Vereine und Verbände.

Die Lodzzer Stadtstaroste hat gestern eine Verordnung erlassen, durch welche die Vorsitzenden der im Bereiche der Stadt Lodz bestehenden Vereine und Verbände dazu aufgefordert werden, bis zum 31. März d. J. die Namen der Verwaltungsmitglieder für das Jahr 1931 anzugeben. Gleichzeitig macht die Stadtstaroste darauf aufmerksam, daß alle Vereine und Verbände, die dieser Vorschrift nicht nachkommen und die Namen der Verwaltungsmitglieder sowie den Sitz der Institution nicht rechtzeitig oder über-

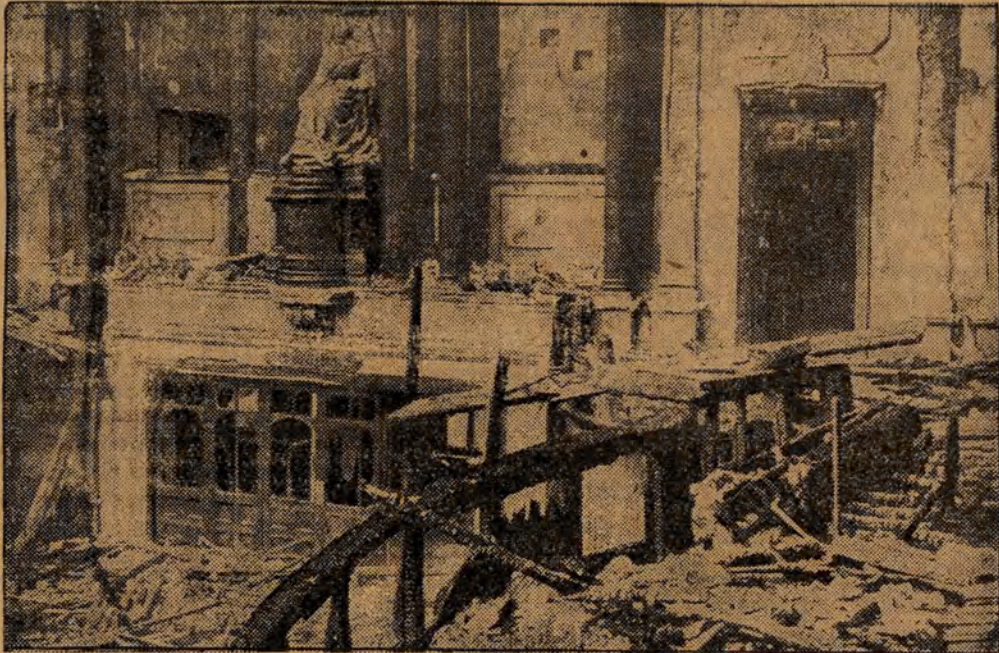
haupt nicht angeben, werden als nicht legal angesehen und geschlossen werden. (a)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Der städtischen Gesundheitsabteilung wurden im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 20. bis 28. Februar, folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 10 (in der Vormoche 8), Ruhr 1 (1), Scharlach 21 (27), Diphtherie 23 (15), Genidstarre 1 (—), Masern 2 (5), Rose 6 (5), Keuchhusten 1 (2), Wochenbettfieber 6 (3). Insgesamt wurden also in der vergangenen Woche 71 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, in der Vormoche 67 Fälle.

Ein Hauswächter durch Gas vergiftet.

In einem Hause an der Cegielniana ereignete sich gestern ein Unfall, dem der Wächter des Hauses zum Opfer fiel. Der 58jährige Hauswächter Jan Steblewski ging gestern früh nach dem Keller des Hauses, um den dort befindlichen Gasmotor zum Pumpen des Wassers in Betrieb zu setzen. Hierbei riß der Treibriemen und der Wächter kroch in den Riemenschaft, um diesen wieder zusammenzunäher. In dem Schacht hatte sich Gas angesammelt und der Wächter erlitt eine Gasvergiftung und verlor kurz darauf das Bewußtsein. Da der Hauswächter aus dem Keller längere Zeit nicht zurückkehrte, forschte dessen Frau nach diesem und stellte nun gegen 11 Uhr vormittags fest, daß ihr Mann einen Unfall erlitten hat. Mannschaften der alarmierten Feuerwehr holten den vergifteten mit Rauchmasken aus dem Schacht, doch war dieser bereits eine Leiche. (a)



Londons Volkspalast durch Niesenbrand zerstört.

Das Innere eines eingestürzten Saales.

Im Londoner Eastend ist durch ein Großfeuer von Ausmaßen, wie es die Stadt seit dem Brande des Wachsfigurenkabinetts der Madame Tussaud nicht erlebt hat, der Volkspalast völlig ausgebrannt. Eine Niesenorgel im Werte von ¼ Million Floty, die große Bibliothek und die in den unteren Räumen des Volkspalastes befindlichen Turn- und Schwimmanlagen wurden vernichtet.

Vier Herzen, aber nur eine Liebe
ROMAN VON HANS MITTEWEIDER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Jedes Wunder ist unsäglich für den Menschengestalt, Mutter“, erwiderte er. „Wir müssen es hinnehmen und dürfen nicht darüber nachgrübeln. Es gibt da noch manches andere Wunder...“

„Ja, Jochen, noch manches!“ bestätigte sie. „Du hast recht. Wir dürfen nicht darüber nachgrübeln, wir müssen es hinnehmen. Aber das eine, daß diese Frau dich liebt, das — das ist mir kein Wunder...“

„Mutter!“

„Laß nur, Jochen, laß nur! Du weißt doch nun, daß ich keine törichte Mutter bin, die ihren Jungen bewundert sehen will. Ich kam nur deshalb wieder auf diese Frau zu sprechen, weil sie mir leid tut, so sehr leid. Denn, Jochen, es gibt für eine Frau doch keine fürchterlichere Pein, als wenn sie lieben muß mit aller Kraft ihres Herzens und keine Gegenliebe findet. Nicht wahr, mein Junge, du läßt es sie nicht entgelten und bist gut zu ihr, wenn du ihr noch einmal begegnest? Und auch ich will freundlicher zu ihr sprechen, als ich es vorhin getan habe. — Von dem anderen reden wir später. Ich muß dich noch manches fragen. Jetzt möchte ich ruhen. Die Fahrt und die drückende Hitze haben mich müde gemacht...“

So geleitete er die Kätin in ihr Zimmer, wo sie ihn herzlich küßte.

„Auf Wiedersehen, mein Junge! Ich bin so froh, so froh!“ sagte sie und schaute ihn voll Liebe an, daß ihm das Herz warm wurde.

Nie sollte sie erfahren, daß er vor ihr einen frommen Betrug spielte! Das schwor er sich, als er die Treppe hinabging und vor das Haus trat, vor dem Müßelmann land und sorgenvoll nach dem Himmel schaute.

„Heute jetzt es noch was, Herr Bendemann!“ rief er

zu dem neben ihn Tretenden. „Gnade Gott den armen Menschen, wo das auftrifft! Die Gewitter, die aus dem Böhmischen zu uns kommen, sind alle schwer. Uns freilich tun sie wenig, denn wir haben am Kohlschein eine gute Wetterseide, aber hüben und drüben...“

„Na, wir werden's ja erleben!“

Auch Jochen schaute zum Himmel auf, der allerdings bedrohlich genug ausah. Dieses aufsteigende Unwetter durchkreuzte den Plan, den er hatte ausführen wollen, während die Kätin schlummerte. Er hatte rasch ins Schloß eilen wollen...

Aber eine Strecke wollte er wenigstens noch in den Wald gehen, um mit seinen Gedanken ganz allein zu sein, und er versprach dem besorgten Wirt gern, sich nicht zu weit zu entfernen. Er wußte doch, daß die Kätin sich sorgen würde, wenn sie durch den Donner erwachte und ihren Jochen nicht daheim fand.

Aber als er dann auf dem Waldwege dahinschlenderte, vergaß er alles andere und fuhr erst auf, als jäh ein starker Windstoß an den starken Buchen rüttelte und eine Unmenge dürre Zweige aus ihnen auf den Weg schüttelte.

Nun erst sah Jochen, daß der Tag fast der Nacht gewichen war, nicht der Stunde nach, aber der Finsternis wegen. Und schon durchloderte ein greller Blitz den Wald.

Da hieß es laufen, daß er das schützende Dach noch rechtzeitig erreichte. Eben wandte sich Jochen um, als ein Schrei durch die unheimliche Stille drang, die den ersten Vorboten des Unwetters gefolgt war.

Unwillkürlich erschauerte der junge Mann, so angstvoll und so eigenartig jubelnd zugleich hatte dieser gellende Schrei geklungen. Und da — da sah er durch die Dunkelheit etwas Helles herankommen.

Das war doch eine Frau! Das war — ja, das war die rote Liese, deren aufgelöstes Haar sie wie lobernde Flammen umflatterte...

Und hinter ihr her jagte ein Mann. Auch ihn erkannte Jochen beim Lichte eines neuen Blitzes.

Förster Lindner!

Auf einmal wußte er alles, sah vor sich die Szene, die sich in der Einsamkeit des Waldes zwischen diesen beiden Menschen abgespielt haben mochte und wirklich abgespielt hatte.

Denn Lindner hatte die auf dem Boden Liegende bemerkt, hatte sie lauernd beobachtet, wie sie so herzzerbrechend weinte, und gewußt, wem diese Tränen galten, und die Hände geballt, daß die Nägel ihm schmerzhaft ins Fleisch drangen, und sich auf den roten Bart gebissen, und dann...

Dann war er hingesprungen, hatte sie an den Schultern gepackt und halb emporgeworfen, sie, die ihn erst fassungslos anstarrte, dann aber mit der Faust nach ihm schlug und ihn mitten ins verzerrte Gesicht traf, daß das Blut ihm aus der Nase schoß und er sie wieder freilassen mußte.

Aber nur einen Augenblick. Denn als sie sich anschickte, zu fliehen, da packte er sie noch rechtzeitig. Und wild rangen sie miteinander, Leib an Leib, mit flammenden Augen, leuchtend, daß sie die Zähne zeigten wie wilde Tiere.

„Laß mich los, Schuft, laß mich los!“ schrie die rote Liese und stemmte die Hände gegen die Brust des Mannes, sich weit zurückbiegend, daß er sie nicht küssen konnte, wie er wollte.

„Ich dich loslassen? Ich?“ brüllte er lachend. „Ein Narr wäre ich, ein großer Narr! Jetzt habe ich dich, und jetzt wirst du mein! — Wehr' dich nur, immer wehr' dich nur, ich zwinge dich doch! Und dein vornehmer Galan ist weit von hier — der hilft dir nicht...“

Da krallte sie ihm die Finger um den Hals und drückte sie zu, mit aller Kraft, daß ihm der Atem ausging.

Morden hätte sie ihn können in dieser Minute, erbarmungslos morden! Doch er war ja viel zu stark für sie und riß ihre Hände von seinem Halse. Er umklammerte die Taumelnde und hob sie empor, als wollte er sie davon schleppen, hinein ins Dickicht, wie ein Mensch der Vorzeit, der ein Weibchen raubte.

Laut schrie Liese auf in ihrer Not — einen Namen. „Jochen, hilf! — Hilf!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeitsschweiß.

Die Gnädige empfindet es als unangenehm, daß Minna, die Stütze der Hausfrau, sauer riecht. Die Geruchsnerven einer vornehmen und gnädigen Dame sind ein fein empfindliches Instrument. Arbeitsschweiß ist ein billiges Parfüm, und je vornehmer der Mensch, um so stärker reagiert er darauf. Minna ist ein korpolentes Mädchen von Lande, das von früh bis spät treppauf und treppab tanzt und den Mist, den die gnädige Herrschaft fabriziert, heisseigt. Dabei kann sie unmöglich nach Rosen duften. Die gnädige Frau wiegt auch ausgegylachtet 10 Pfund, aber sie bewegt sich gemessener, ruhiger, vornehmer. Dennoch riecht sie auch nicht gerade nach Veilchen.

Der Unterschied ist nur der: Minna schwitzt, und die Gnädige transpiriert.

Wenn eine vornehme Dame allzu leicht transpiriert, so empfindet sie das als eine Art vulgärer Krankheit, gegen die man etwas tun muß. Man nimmt ein französisches Extrakt und besprüht sich damit den Hals; das gibt dann jene Geruchsmischung, die ein preußischer Unteroffizier ausströmte, wenn er am Sonntag seine Braut besuchen ging. So ein Mixturem compostum von Gewehröl, Leder, getragenen Fühlappen, Pomade und verdaulichem Kommissbrot. Eine gewöhnliche Person aber, ein Dienstmädchen etwa, das ganz gewöhnlich schwitzt, die riecht sauer, schlankweg sauer. Die stinkt, die Gnädige riecht nur komisch, ungewöhnlich. Das ist der Unterschied zwischen vornehm und gering, hoch und niedrig.

Es gibt ja ein Mittel zur Beseitigung von Schweißgeruch: Baden! Aber Baden ist nicht jedermanns Sache. Eine wirklich vornehme Dame badet ungern. Erstens nimmt das Zeit in Anspruch, zweitens gehen dabei so leicht die Indulationswellen aus und drittens wird durch das Baden der Verbrauch an kosmetischen Salben und Parfüms erhöht. Ganz abgesehen von den Kosten, die ein Bad ohne hin verursacht.

Und welche wirklich vornehme Dame macht sich gerne unnötige Kosten? Parfüm und Salben, ja, der Geruch hält lange vor und bleibt den Kleidern. Aber baden, baden muß man, will man nicht sauer riechen, alle — na, mindestens alle zwei bis drei Monate. Wie? Ich denke... Nein, das ist rausgeworfenes Geld. Für seine Leute.

Sehen Sie den Arbeiter! Der Arbeiter macht sich zu Hause einen Kübel Wasser... Der duscht sich das Arbeitsschweiß ab... Was soll aber nun Minna tun? Minna, die Stütze der Hausfrau in einem sehr vornehmen Haushalt. Bei Frau A. Was soll Minna tun, wenn sie sauer riecht?

„Hören Sie, Minna“, sagt eines Tages Frau A. „Sie müssen etwas dagegen tun. Ich und meine Familie können das nicht vertragen. Sie... Sie riechen so sehr nach... hm, nach... Arbeitsschweiß, Minna, das geht nicht, geht wirklich nicht...“

„Ja, gnä' Frau“, antwortete Minna besämt. „Ich empfinde das auch sehr unangenehm. Aber wo ich doch nur jeden dritten Sonntagnachmittag Ausgang habe und wo dann immer die Badeanstalten zu sind...“

„Ach, Ihnen paßt die Stellung wohl nicht?“ pariert gnä' Frau.

„Doch, doch, gnä' Frau“, zuckt Minna ängstlich zusammen, „nur gnä' Frau, ich hätte' ne Bitte, gnä' Frau: Könnte ich nicht ab und zu das Badezimmer benutzen?“

„Hm...“ macht gnä' Frau und erstarrt, „ja, Minna, sehen Sie, wir haben selbst nur in dringenden Fällen in Unbetracht der hohen Gaspreise, aber wenn Sie... nun gut, wenn Sie pro Bad 60 Pfennige bezahlen, dann können Sie baden, natürlich eigene Seife und eigene Wäsche... selbstverständlich.“

„Herzlichen Dank, gnä' Frau!“ sagt Minna und Tränen der Rührung ob soviel Großmut kommen in ihre Augen.

Minna riecht nicht mehr sauer, aber die Gnädige stinkt ruhig weiter.

Das gefährliche Leuchtgas.

Bei dem Zahnarzt Weißhof in der Trauguta 4 ist eine gewisse Stanislawka Krol als Dienstmädchen angestellt. Als Weißhof gestern früh aufstand, läutete er nach dem Mädchen, um sich das Frühstück bringen zu lassen. Als auf das wiederholte Läuten hin niemand erschien, ging er selbst in die Küche. Beim Eintreten schlug ihm starker Gasgeruch entgegen. Er öffnete sofort das Fenster und wandte sich dem ohnmächtigen Mädchen zu, worauf er die Rettungsbereitschaft herbeirief. Der Arzt derselben wandte künstliche Atmungsversuche an und konnte das Mädchen in befriedigendem Zustande am Orte belassen. Die Krol hatte den Unfall selbst verschuldet, da sie beim Zubettgehen den Gasfaß nicht ordentlich geschlossen hatte. (p)

Eindbruch in das Lager von „Zawiercie“.

Gestern gegen 7 Uhr abends versuchten bisher unermittelte Individuen in das Lager der Aktiengesellschaft „Zawiercie“ an der Zielona 8 einzudringen. Durch Beseitigung der Gitter und der Fensterscheiben wollten die Diebe in den Keller, in dem sich das Lager befindet, eindringen. Als sie sich bereits im Besitze einiger Stücke Ware befanden, wurden sie von einer vorübergehenden Polizeipatrouille verscheucht. Sie warfen ihre Beute von sich und ergriffen die Flucht. Die Polizei nahm eine energische Verfolgung auf, die bisher ergebnislos verlaufen ist. (p)

Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Steffel, Szymanowski 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91 (p)

Zwei öffentliche Vorträge

Sonnabend, den 7. März, abends Punkt 6.45 Uhr im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer Straße 109

Die Hygiene des Auges

Referent Dr. S. Schweig

Eintritt frei!

Sonntag, den 8. März, vormittags 10.15 Uhr im Lokale des Kultur- u. Bildungsvereins „Fortschritt“ Lodz-Nord, Polna-Straße 5

Ueber die Schwindsucht

Referent Dr. Julius Lange

Die mörderische Arbeitslosigkeit.

Die 37jährige Jrena Stempien, die seit längerer Zeit obdach- und erwerbslos ist, erlitt gestern nachmittag vor dem Hause Zielona 5 infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und ordnete deren Ueberführung nach der städtischen Krankenanstalt an. — Vor dem Hause Sienkiewicza 7 brach gestern nachmittag die obdach- und erwerbslose 59jährige Stefania Zielonska infolge Hungers und Entbehrungen bewußtlos zusammen. Auch sie wurde nach der städtischen Krankenanstalt gebracht. (a)

Ein 70-jähriger als Brandstifter.

Aus Verzweiflung über die schlechte Behandlung durch den Sohn.

Im Dorfe Szczepniki bei Lodz brach gestern abend in der Scheune des wohlhabenden Landmanns Stanislaw Weiß Feuer aus. Bei dem herrschenden Winde und wegen der verzögerten Löschtätigkeit breitete sich das Feuer mit kolossaler Geschwindigkeit aus. In kurzer Zeit waren außer dem Wohnhause alle Gebäude des Weiß eingeeäschert. Den Schaden berechnet Weiß auf 10 000 Zloty. Gleich nach dem Löschen des Brandes leitete die Polizei eine Untersuchung ein, um die Entstehungsurache des Brandes festzustellen. Neben der Scheune, in der das Feuer zum Ausbruch gekommen war, wurden Spuren von Menschenfüßen, eine Petroleumlampe und mit Petroleum durchtränkte Lumpen gefunden. Da der Besitzer als Brandstifter nicht in Betracht kam, so wurde der Polizeihund herbeigeführt, der die Spuren beröch und auf das erhalten gebliebene Wohnhaus des Weiß zeigte. Zum allgemeinen Erstaunen der Anwesenden fiel der Hund über den Vater des Besitzers, den 70jährigen Martin Weiß, her. Der seit langer Zeit bettlägerige Greis fürchtete, von dem Hunde gebissen zu werden und gestand die Brandstiftung ein. Er gab an, die Wirtschaft vor einem Jahre seinem Sohne verschrieben und sich das Ausgedinge gesichert zu haben. Der Sohn habe ihn jedoch wie einen Bettler behandelt, nur einmal täglich zu essen gegeben und geschlagen. Der Vater ertrug alles lange, doch endlich ging ihm die Geduld aus, und er beschloß, sich für die ihm widerfahrene Unbill zu rächen und den Sohn an den Bettelstab zu bringen. Mit Ausbietung aller seiner Kräfte schleppte er sich umher bis zur Scheune und zündete sie an drei Stellen an. Der Greis konnte in Unbetracht seines höchst bedenklichen Gesundheitszustandes nicht verhaftet, sondern nur unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Die über Stanislaw Weiß aufgebrachten Bewohner des Dorfes wollten an diesem Lynchjustiz verüben, wobei sie von dem anderen Sohne des Greises aufgewiegelt wurden. Er mußte von der Polizei in Schutz genommen werden. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Jahre Gefängnis für die Ermordung des Rivalen.

Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich gestern der Eustachjus Rydzynski und die Regina Brochon wegen Ermordung des 22jährigen Karol Piotrowski zu verantworten. Wie aus der Verhandlung hervorging, bewarben sich sowohl der ermordete Piotrowski als auch der Angeklagte Rydzynski um die Gunst der Brochon. Bei einem Gang zu einem Ablaß kam es zwischen beiden Rivalen zu einem Streit im Dorfe Petrykozy bei Pabianice, wobei der Rydzynski dem Piotrowski mit einem Bajonett einen Stich in den Unterleib versetzte, an deren Folgen Piotrowski verstorben ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Rydzynski zu 4 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte Brochon wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (a)

Vom Arbeitsgericht.

Die Arbeitslöhne der Arbeiter dürfen nicht willkürlich herabgesetzt werden.

Vor einigen Wochen nahm die Firma Przygoriski in ihrer Fabrik eine Reduzierung der Arbeitslöhne vor. Hiermit war die in der Fabrik beschäftigte Arbeiterin Walerja Wrobel nicht zufrieden, und die Fabrikadministration versprach dieser, ihren Lohn laut dem Tarif auszusprechen. Dieses Versprechen hat die Fabrikadministration jedoch nicht gehalten. Die Arbeiterin wurde daraufhin bei dem Arbeitsgericht wegen des nichterhaltenen Lohnunterschiedes gegen die Firma klagbar. Gestern verurteilte das Arbeitsgericht die Firma zur Zahlung des Unterschiedes im Betrage von 240 Zloty. (a)

Sport.

Polnische Eislautmeisterschaft.

In Kattowitz fanden vorgestern auf dem Kunsteisplatz Wettbewerbe im Kunsteislauf statt. Im Lauf für Damen errang Frau Snadecka (Warschau) mit 43 Punkten vor Frl. Zudert (Warschau) mit 37 Punkten den Meistertitel. In der Herrenkonkurrenz siegte Marmol (Lemberg) mit 99,6 Punkten vor Swasiemicz (Warschau) mit 94 Punkten, Koskiewicz (Warschau) mit 92 Punkten, Sadowski (Warschau) mit 84 Punkten und Rozdron (Lonsk).

Genie und Schäfer Weltmeister im Kunstlaufen.

Am Sonnabend und Sonntag fanden im Berliner Sportpalast die Wettbewerbe um die Weltmeisterschaften im Kunstlaufen für Damen und Herren statt. Die Beteiligung war diesmal äußerst groß. Nicht weniger als 11 Nationen mit 65 Teilnehmern waren vertreten. In der Herrenkonkurrenz war auch diesmal der Titelverteidiger, der Wiener Karl Schäfer, allen voran und wurde auf ein weiteres Jahr erneut Weltmeister. Die nächsten Plätze belegten: Turner-Amerika, Bayer-Deutschland, Dr. Dister-Desterreich und Majer-Labergo-Deutschland.

Nicht so leicht hatte es die vorjährige Weltmeisterin Sonia Henie, erneut siegreich zu bestehen. Sie hat in einer ganz jugendlichen kaum dreizehnjährigen Desterreicherin Hilde Holowski und in der Europameisterin Frixi Bürger große Wettstreiterinnen erhalten. Temperament und langjährige Routine siegte noch diesmal, aber in der Zukunft wird sich Sonia Henie in Acht nehmen müssen, um nicht entthront zu werden. Die Reihenfolge bei den Damen war: 1. Sonia Henie-Norwegen, 2. Hilde Holowski-Desterreich, 3. Frixi Bürger-Desterreich, 4. Maribell Binson-Amerika, 5. Bivian Hulten-Schweden.

Neuer Erfolg Hans.

Der polnische Bruchboxer Hans, welcher zurzeit in Amerika weil, kämpfte unlängst in Madison Square Garden gegen den Amerikaner Billy Light und siegte in der 9. Runde durch technischen KO.

Bogländerkampf Polen — Ungarn.

Am Sonntag kommt in Bojen der Länderkampf Polen — Ungarn zum Austrag.

Carnera will Weltmeister werden.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Leon See, der Manager des Riesenboxers Primo Carnera, die Zeit während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten nicht nutzlos verstreichen lassen, sondern sich mit aller Macht daran gemacht, seinem Schützling den Weg zur Weltmeisterschaft zu ebnen. In diesem Zusammenhang interessiert in besonderer Weise die Tatsache, daß See für die weitere technische Ausbildung Carneras keinen Geringeren als den Eweltmeister Tommy Burns verpflichtet hat. Das Engagement dieses hervorragenden Technikers und eines der besten und erfahrensten Boxers, der je im Ring stand, wird sich auf Carneras Weiterentwicklung zweifellos sehr günstig auswirken. Man bedenke, daß Carnera bisher während seiner kometenhaften Laufbahn kaum mehr als insgesamt 100 Runden im Ring stand und somit wenig Möglichkeit hatte, Erfahrungen zu sammeln. Tommy Burns Unterweisung muß ihm Gold wert sein und wird den zukünftigen Gegner von Schmeling oder Stribbling erheblich weiterbringen.

Tommy Burns war in den Jahren 1907 und 1908 Schwergewichtsweltmeister und legte in Amerika, England und Australien Proben seiner hohen Kunst ab. Der Titel wurde ihm von dem riesenhaften Negerboxer Jack Johnson in Sidney genommen, wobei ihm letzterer nahezu um 30 Pfund im Gewicht überlegen war. Damit schloß die Laufbahn eines gleichermäßen durch Schnelligkeit und Willenskraft ausgezeichneten Klassenboxers vorzeitig ab.

Athletik-Wettkampf Lodz — Pommerellen 21:20.

Am Sonntag fand in Bromberg der angekündigte Wettkampf im Ringkampf und Gewichtheben statt. In der Gesamtwertung ging Lodz als ganz knapper Sieger mit 21:20 Punkten hervor. Im Ringkampf unterlagen die Lodzler mit 13:8, dagegen konnten sie im Gewichtheben einen vollen Sieg mit 13:7 buchen und erreichten damit im Gesamtergebnis einen Punkt mehr als die pommerellen Mannschaft.

Aus dem Reiche.

Furchtbare Bluttat eines Bauern.

Er erschlägt seine beiden Kinder und begeht dann Selbstmord. — Die Frau war schuld daran.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich im Dorfe Bziel, Gem. Nowe Miasto bei Konin abgespielt. Der begüterte Bauer Wladyslaw Mozal hatte sich vor einiger Zeit zum zweiten Mal verheiratet. Aus erster Ehe besaß er zwei kleine Kinder, Mädchen im Alter von 4 und 9 Jahren. Die Stiefmutter behandelte die Kinder sehr schlecht und züchtigte sie wiederholt ohne allen Grund. Aus diesem Anlaß war es auch zwischen den Ehegatten oft zu Unstimmigkeiten gekommen, da der Vater seine Kinder in Schutz nahm. Als die Frau vorgestern die Mädchen wiederum mißhandelte und trotz des Einspruchs ihres Mannes davon nicht abließ, ergriff dieser in seiner Wut eine Axt und wollte damit auf die Frau einschlagen. Diese sprang jedoch zur Seite und flüchtete aus der Wohnung ins Freie. Mozal, seiner Sinne kaum mehr fähig, schlug nun in blinder Wut mit der Axt auf die beiden Kinder ein und streckte sie durch ein paar Axtstöße tot nieder. Als er sah, was er angerichtet hatte, ging er hinaus und erhängte sich. Als die Frau nach einiger Zeit in die Wohnung zurückkehrte, fand sie auf dem Fußboden in einer großen Blutlache die beiden Kinder liegen und ihren Mann am Türpfosten hängen. Alle drei waren bereits tot.

Rechtgasexplosion in der Wohnung.

Ein seltener Unfall hat sich am Sonntag in der Nacht in Tustanowice bei Drobobycz ereignet. Als der Bergwerksbeamte Bened spät abends in Gesellschaft seiner Frau und eines Dr. Bromberger nach Hause zurückkehrte und in der Wohnung die Gasflamme anzünden wollte, ereignete sich in dem Augenblick, als er das Streichholz entzündete, eine starke Explosion und im nächsten Moment stand die ganze Wohnung in Flammen. Durch die Kraft der Explosion wurden die drei Personen so heftig gegen die Wand geschleudert, daß sie erhebliche Verletzungen erlitten. Zudem fingen ihre Kleider Feuer, so daß sie in Gefahr schwebten, lebendig zu verbrennen. Dr. Bromberger stürzte mit der Hand in eine Fensterscheibe und verletzte sich sehr gefährlich die Hand. Auf die Explosion hin waren Nachbarn herbeigeeilt, die die Verunglückten in Sicherheit brachten und ihre brennenden Kleider löschten. Die eingetroffene Feuerwehr unterdrückte dann den Wohnungsbrand. Die Wohnung ist mit der gesamten Einrichtung vollständig zerstört. Die Verunglückten wurden in das Drobobyczkrankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Der giftige Liebestrank.

Im Dorfe Laszow, Kreis Wielun, wohnt der Kurpfuscher Jedlinski, der sich unter der ländlichen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut. Namentlich die Frauen wenden sich an diesen mit den verschiedenartigsten Angelegenheiten um Rat und Hilfe. Zu diesem Kurpfuscher kam dieser Tage die Bäuerin Stefania Mazurek und bat diesen, ihr ein Mittel zu geben, durch das sie ihren Mann, der sie in letzter Zeit vernachlässigt hat und mit einer anderen Frau lebt, wieder an sich ziehen könnte. Gegen gute Bezahlung gab Jedlinski der naiven Frau auch irgend eine wolflige Flüssigkeit, die er dem Manne zu den Speisen zuzumischen empfahl. Als die Mazurek nun ihrem Mann die mit dem Mittel vermischten Speisen zu essen gab, erkrankte dieser an einer heftigen Vergiftung und erlitt einen Magenkrampf. Der herbeigerufene Arzt stellte eine heftige Vergiftung fest und ordnete die Ueberführung des Kranken nach dem Krankenhaus in Wielun an. Bei der Untersuchung des Mittels des Kurpfuschers erwies es sich, daß dieses zum größten Teil aus Urin bestand, dem eine bisher noch nicht festgestellte giftige Substanz beigemischt worden ist. Der Kurpfuscher Jedlinski wurde verhaftet. (a)

Streit der Autobuschauffeure in Wilna.

Sie verdienen kaum 80 Zloty monatlich.

In Wilna haben die Autobuschauffeure die Arbeit niedergelegt und sind in den Ausstand getreten. In der Stadt und in der Provinz verkehren nur ganz vereinzelt Personenautobusse, die von den Eigentümern selber geführt werden. Die streikenden Chauffeure verlangen eine Aufbesserung ihres Lohnes, da manche von ihnen kaum 80 Zloty im Monat verdienen.

Der Eisgang auf den Flüssen beginnt.

Ueberschwemmungen und Verkehrsstörungen im Koniner Kreise.

Der Eisgang auf der Warthe und den Nebenflüssen hat gestern im Koniner Kreise eingesetzt. Bei Stare Miasto im Koniner Kreise ist ein Abzweig der Warthe aus den Ufern getreten und hat den Weg von Konin nach Kalisz auf einer Strecke von 2 Kilometern überschwemmt. Auch ein Teil des Marktlekens Stare Miasto und die umliegenden Felder sind vollständig überschwemmt. Einige Häuser an den Ufern des ausgetretenen Flusses mußten geräumt und die Bewohner in Sicherheit gebracht werden. Der

Verkehr auf dem überschwemmten Teil des Weges zwischen Kalisz und Konin ist gänzlich unterbrochen worden, da das Befahren der Straße mit Gefahr verbunden ist. Da die Möglichkeit besteht, daß noch weitere Flüsse infolge des einsetzenden Eisganges aus den Ufern treten und die Umgebung überschwemmen können, haben die Starosten Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen, um die Bevölkerung vor der Ueberschwemmungsgefahr zu schützen. (a)

Petrkau. Der wackre Räuber forcht sich nicht. Vorgestern sind in der Wohnung eines gewissen M. Ponerki in der Podlesnastraße Diebe eingedrungen und haben die ganze Wohnung ausgeraubt. In der Wohnung befand sich niemand — außer der Leiche der Mutter Ponerki, die am Tage zuvor gestorben war.

Lutów. Blutige Schlägerei zwischen Zionisten und Orthodoxen. Am Sonnabend kam es vor der Synagoge zwischen Orthodoxen und Zionisten zu einem Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Ursache des Streites bildete die Art der Gebetsverrichtung und die Neubesezung des Rabbinerpostens. Schwer mißhandelt wurde ein gewisser Jankiel Grünblatt, der seinerseits einen Gerson Sliżak durch einen Schuß in die Brust verwundet hatte. Sliżak wurde nach dem Krankenhaus gebracht, während Grünblatt von der Polizei festgenommen wurde.

Warschau. Eine Brudermörderin. Die im Dorfe Wolka Gorzka, Kreis Warschau, wohnhaften Geschwister Leoladia Peiter (26 Jahre alt) und Emil Peiter (28 Jahre alt), fuhrten am Sonntag nach dem Nachbarstädtchen Nowy Dwor. Zwischen beiden bestanden schon seit einiger Zeit Erbschaftsstreitigkeiten. Unterwegs gerieten die Geschwister wiederum in einen Streit, im Verlaufe dessen die Leoladia P. eine auf dem Wagen liegende Axt ergriff und ihrem Bruder zwei Schläge auf den Kopf versetzte. Der Schwerverletzte wurde in Nowy Dwor in ein Krankenhaus eingeliefert, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstarb. Die Brudermörderin wurde verhaftet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das heutige Kammerkonzert im Saale des Männergesangsvereins.

Kritiken über Johanna Kreisler.

Berlin. Bach-Abend. Allgemeine Musik-Zeitung. Der tiefe Ernst, der das Spiel dieser arten und vorzuziehenden jungen Künstlerin durchglüht, zwingt auch ihre Hörer sofort in ihren Bann: wenn schließlich nach den 30 Goldbergvariationen das Publikum gebannt auf seinen Plätzen verharrt und noch mehr zu hören begehrt, dann hat eine solche Erscheinung schon ihren Grund. Und der liegt eben in der prachtvollen Musikalität, dem schönen runden Ton und der technischen Selbstverständlichkeit, womit hier die Wahrung aller Weiblichkeit im besten Sinne des Wortes der Kunst gedient wird.

Berlin. Welt am Montag. Die Klavierkünstlerin Joh. Kreisler bannte, entzückte, ergriff mich mit Bachs riesenlangen, heifelschwierigen, auch von manchem Hörer gefürchteten Goldbergvariationen wo sie die zeitferne Fremdartigkeit des strengen Gegenstimmenfalls in freundliche Gegenwirkung verwandelte, einen ganzen Hort verborgener Herrlichkeiten aufleuchten läßt, das ganz aus der Stofflichkeit von Tastenstücken in Geist und Gefühl erlöste.

München. Bach-Abend. Münch. Augsburger Abendzeitung.

Eine Pianistin, die den größten Künstlern an die Seite gestellt werden kann. Nicht nur, daß ihre Technik makellos ist, allen noch so subtilen Klangschattierungen mühelos gehorcht, sondern besonders deshalb, weil Joh. Kreisler diese Technik in den Dienst reinsten Kunstausfassung stellt. Keine Konzession an den landläufigen Publikumsgeschmack wird gemacht. Wer mit solcher Inbrunst, mit solch konzentrierter Ruhe die Goldbergvariationen Bachs aus innerstem Erleben herausgestaltet, der ist berufen. Angefächelt solcher Leistung schweigt jede Kritik. Man gehe hin, höre und erlebe.

Vortrag im Christl. Commisverein. Am Donnerstag, den 5. März, um 8.45 Uhr abends, wird Herr B. Dobranski, Präses des hiesigen Tierschutzvereins, über die „Tierschutzfrage“ sprechen. Der Vortrag verspricht recht interessant zu werden. Nach Schluß des Vortrages findet das übliche gemütliche Beisammensein statt.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 3. März.

Polen.
Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.35 Fliegerstündchen, 15.50 Vortrag: „Unter Sportlern“, 16.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag aus Wilna, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Allerlei, 19.15 Vortrag: „Krebs — das Uebel der Menschheit“, 19.35 Pressebesicht, 19.50 Oper „Traviata“, danach Berichte sowie Uebertragung von ausländischen Stationen.

Warschau und Krakau.
Lodzger Programm.

Polen (896 M.).
13.05 Schallplatten, 17.15 Jugendstunde, 17.45 Sinfoniekonzert, 19. Französischer Unterricht, 19.35 Verschiedenes, 19.50 Oper: „La Traviata“, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.05 Jugendstunde, 18. Bach-Beethoven, 19.30 Militärkonzert, 21.10 Seebühne.

Breslau (923 M., 325 M.).
15.35 Kinderfunk, 16 und 16.55 Konzert, 19 Schallplatten, 20 Heitere Musik, 21.30 Oper: „Madame Sans Gene“, 23.10 Unterhaltungsmusik.

Königsbrunnhausen (933,5 M., 1635 M.).
12 Schulfunk, 12.30 und 14 Schallplatten, 15.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 19 Französisch für Anfänger, 20 Operette: „Rosen aus Florida“, 22.30 Unterhaltungskonzert.

Prag (617 M., 487 M.).
16.10 Kinderfunk, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.05 Volkslieder, 20 Konzert, 22.20 Tanzmusik.

Wien (581 M., 517 M.).
11 und 15.20 Schallplatten, 12 Konzert, 17 Kinderstunde, 19 Englisch für Anfänger, 20 Solistenabend, 20.50 und 21.50 Konzert.

Im Kampf gegen die Krebskrankheit.

Am heutigen Dienstag, von 19.15 bis 19.30 Uhr, spricht vor dem Mikrophon des Lodzger Senders Frau Dr. med. Kalecka über das Thema „Krebs — Geißel der Menschheit“. Der Vortrag findet auf Bemühen der Lodzger Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebses statt.

„Traviata“ von Verdi.

Am heutigen Dienstag, um 20 Uhr, überträgt Lodz aus Warschau die von Schallplatten gespielte Oper „Traviata“ von Verdi, ausgeführt von Solisten, Chor und Orchester der Mailänder „La Scala“ unter Leitung von Lorenzo Molajoli. Ausführende: Violetta (Traviata) — Mercedes Caspir, Flora — Jda Conti, Anna — Jda Conti, Alfredo — Lionel Cecil, Germonte — Carlo Galeffi, Gaston — Giuseppe Nesi, Dr. Grenvil — Salvatore Baccaloni, Baron Douphal — Aristide Baracchi, Markgraf — N. Wila.

Zum besseren Verständnis bringen wir kurz den Inhalt der Oper.

1. Akt. Paris im Jahre 1700. Im Salon von Violetta ist die elegante Halbwelt bei Musik und Tanz vereint, deren Mittelpunkt die gefeierte Dame des Hauses ist. Zum ersten Male erscheint in dieser Gesellschaft Alfredo, der Violetta seine tiefe Liebe bekundet. Sie schenkt ihm als Symbol ihrer Gunst eine Kameliendame.

2. Akt. Violetta wohnt mit Alfredo in der Nähe von Paris. In der Abwesenheit Alfreds erscheint sein Vater Germonte und bittet Violetta, von seinem Sohne zu lassen. Violetta schreibt an Alfredo einen Abschiedsbrief. Als Alfredo zurückkehrt, findet er das Haus verlassen und führt mit seinem Vater eine Unterredung.

3. Akt. Alfredo findet Violetta auf einem Ball bei Flora, ihrer früheren Freundin, an der Seite des Barons Douphal. Alfredo durch das Spiel schwer verletzt, beleidigt Violetta und fordert den Baron zum Duell.

4. Akt. Alfreds Tat gibt der kranken Violetta den Rest. Ihre Augenblicke sind gezählt. In dieser Zeit erkrankt Germonte Alfredo, warum Violetta ihn verlassen hätte und wieviel Aufopferung es ihr gekostet hätte, ihn zu verlassen. Der verzweifelte Alfredo erscheint bei der Kranken zu spät und erfährt nur noch, daß sie nie aufgehört habe, ihn zu lieben. Nach diesen Worten stirbt die gefeierte Kameliendame.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates Lodz.

Dienstag, den 3. März, pünktlich 6.30 Uhr abends findet im Parteilokal, Petrikauer Straße 109, eine Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates statt. Da einige dringliche Angelegenheiten zu erledigen sind, ersuche ich um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorsitzende J. Kociolek.

Frauenaktion der DSA. Am Mittwoch, den 4. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine interessante Filmvorführung unter d. Titel „Das deutsche Volklied“ statt. Nach diesem Vortrag gibt es Freilasse und Kuchen. Es wird daher erwartet, daß an diesem Tage alle Mitglieder erscheinen.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 4. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Chojny. Morgen, Mittwoch, den 4. März, um 7 Uhr abends pünktlich (nicht 8 Uhr) findet eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich. Auch die Vertrauensmänner haben zu erscheinen.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Schachsektion.

Die Wettspiele des Lodzger Bezirkschachverbandes am 28. Februar und 1. März hatten folgende Ergebnisse: Am Sonntag, den 28. Februar, spielten wir mit dem Zwionzel Mozdzierz und gewannen 6 — 0. Am Sonntag vormittag spielten wir mit NSH. und gewannen auch hier mit 5 — 1. Das wichtige Spiel am Sonntag nachmittag mit Kadimah verloren wir leider mit 5 — 1. Doch ist hier noch eine Partie nicht entschieden, da gegen diese von uns beim Vorstande des BSB. Protest eingelegt wurde. Herr Szpiro, ein Mitglied der Kadimah, erdreistete sich, einen Spieler der Kadimah beiseite zu rufen und ihm Züge vorzusagen, die jener machen sollte. Dieses Gespräch wurde vom Gen. Zervas gehört. Herr Szpiro wurde darauf aus dem Lokal gewiesen.

Am Sonnabend, den 7. März, abends 6.30 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt. — Am Sonnabend abends 7.30 Uhr spielen wir bei uns mit „Zjednoczone“. — Sonntag nachmittags 3 Uhr mit DSA. im Lokale der letzteren.

Liebe überwindet

ROMAN von FRITZ POPPENBERGER

1. Fortsetzung

„Da du stundenlang kein Wort zu mir sprichst, dachte ich mir eine amüsantere Gesellschaft auszusuchen zu können.“

„Bleibe, mache doch keine Geschichten. Setz' dich wieder und höre mich an. Siehst du den Dicken drüben? Das ist einer der reichsten Leute der Stadt...“

„Wie hast du dies erfahren, hat es dir der alte Roland erzählt? Ich habe nicht gehört, was ihr vorhin halblaut miteinander sprach.“

„Ja, der Roland sagte es mir. Aber das ist ja jetzt Nebensache. Die Hauptsache ist, daß ich ihn kennenlernen muß. Diese Bekanntschaft könnte von Nutzen sein. Wie mache ich es aber nur?“

„So, du willst ihn kennenlernen? Nicht etwa die kleine drüben?“ Misstrauisch sah Luzie den Baron an.

„Was dir nur wieder einfällt! Du wirst doch nicht eifersüchtig sein! Vorwurfsvoll sah der Baron seine Tischgenossin an und suchte mit den Achseln.“

„Du willst also die Bekanntschaft des Dicken machen.“ Nachdenklich klopfte Luzie mit den Fingern auf die Tischplatte. Dann lächelte sie zufrieden. „Das kann man leicht arrangieren. Hör' mal zu!“ Sie beugte sich leicht zu dem Baron hin, der aufmerksam zuhörte, und erklärte ihm etwas in scheinbar lustiger Stimmung.

Zustimmend und lächelnd nickte er mit dem Kopfe und rief aus: „Du bist ein ganzer Kerl, Luzie! Ja, so geht es...!“

„Ise hatte sich mit Warbach wieder ausgeföhnt und unterhielt sich lustig mit ihm. „Eigentlich sind Sie mir eine Erklärung schuldig. Wenn diese Roland-Bar so unmoralisch ist, wie Sie es mir zu schildern beliebte, weshalb verkehren Sie eigentlich hier?“

„Wirklich nur aus Vangeweile. Wenn man den ganzen Tag angestrengt arbeitet, hat man am Abend für eine ernste Beschäftigung weder die Energie, noch die Lust. Für die abgesspannten Nerven ist dieser Trubel hier zur Auffrischung ganz geeignet.“

„Und Papa brauchen Sie bei Ihrem Bummel als Trabanten. Das werde ich ihm von nun an verbieten.“ Ise setzte ein wichtiges Gesicht auf und drohte ihrem Vater mit dem Finger. Doch Merling war noch immer damit beschäftigt, die zweite Portion Schinken aus der Welt zu schaffen.

„Der Gegenstand Ihrer früheren Aufmerksamkeit scheint schon weggehen zu wollen“, meinte Warbach plötzlich zu Ise.

Der Baron an dem Nebentisch war aufgestanden und hatte seiner Tischdame den Arm gereicht, in den sie sich schwer einhängte. Sie hatte die Hände leicht geschlossen und preßte ihre freie Hand gegen die Stirn. Besorgt betrachtete sie der Baron.

Sie machten einige Schritte, die Dame zögernd, unsicher, und waren gerade bei dem Tische, an dem Warbach, Merling und seine Tochter saßen, angelangt, als Luzie sich plötzlich taumelte und, einen Halt suchend, mit den Händen die Lehne des Sessels ergriff, auf dem Merling saß.

Ise und Warbach sahen erstaunt und neugierig auf, während Merling erschrocken aufsprang. Trotzdem der Baron Luzie zu halten versuchte, sank sie Merling direkt in die Arme.

Nun sprangen auch Ise und Warbach auf und traten zu Luzie heran, um die sich der Baron wie auch Merling, von Schreck und Eifer gerötet, bemühten. Der kleine Dicker hatte ein Glas ergriffen und wollte es der fast Ohnmächtigen reichen. Doch Luzie schien ihren Schwächeanfall schon überwunden zu haben, denn sich über die Stirn streichend, lächelte sie wieder matt. Plötzlich machte sie sich von den Hilfe leistenden Herren los und eilte beschämt dem Ausgang zu.

Der Zwischenfall war, außer von den nächsten Beteiligten, kaum von jemandem bemerkt worden, um so mehr, als die Musik wieder mit den ersten Takten eines Tanzes einsetzte. Etwas verlegen stand der Baron vor Merling, nachdem Luzie weggeeilte war.

„Entschuldigen Sie die Belästigung. Der Dame wurde plötzlich unwohl. Nehmen Sie von mir den Dank für Ihre freundliche Hilfeleistung entgegen.“

Der Baron reichte Merling die Hand und stellte sich verbiegend vor: „Baron Wladimir Suchlinski!“

„Oh, sehr erfreut, sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Herr Baron — Merling mein Name — Großindustrieller Karl Merling“, sprudelte Merling freudig heraus. Denn obwohl er sich seiner Bedeutung als Finanzgröße bewußt war, schlummerte doch in seinem Innern eine besondere Hochachtung für Adelstitel, was noch von der Zeit her datierte, als er hinter dem Geschäftstisch stand und seine Waren verkaufte.

„Also, bitte nochmals, diese Störung zu entschuldigen, und übermitteln Sie, bitte, meine Entschuldigung auch Ihren Tischgenossen, da ich dies als Unbekannter leider nicht persönlich tun kann.“ Baron Suchlinski machte nochmals eine leichte Verbeugung und blickte zu Ise und Warbach.

„Bitte, ich werde Sie vorstellen“, meinte Merling mit überströmender Freundlichkeit. „Gestatte, Ise, daß ich dir den Herrn Baron vorstelle. Baron Suchlinski — meine Tochter!“

„Ihre Tochter?“ Der Baron war sichtlich erstaunt. Galant zog er die ihm gereichte Hand Ises an die Lippen. Dann richtete er sich wieder hoch auf und wandte sich Warbach zu.

„Doktor von Warbach — Baron Suchlinski!“ war Merling mit leichter Handbewegung ein Kurze. Ise

liche Verbeugungen folgten beiderseits. Warbach und der Baron sahen sich einen Moment in die Augen. Der blonde, kraftstrotzende Riese war dem schwarzen, blassen Baron vom ersten Moment an nicht sympathisch. Und auch Warbach schien über die Wendung, die die Dinge genommen hatten, nicht sehr erfreut.

Der Baron nahm, von Merling einige Male aufgefordert, an dem Tische Platz und geriet bald in eine lebhaftere Unterhaltung. Merling freute sich, eine solche charmante Bekanntschaft gemacht zu haben, und war in der besten Laune. Der Baron gab einen sehr guten Erzähler ab, und Reiseabenteuer, Rennbahnerlebnisse und Anekdoten wechselten in bunter Reihenfolge. Auch Ise hörte interessiert zu. Der Baron schien aber auch wirklich die ganze Welt bereist zu haben. Es gab kein Weltbad, keinen Treffpunkt der oberen Zehntausend auf unserer Erdoberfläche, den er nicht zu kennen schien.

Der einzige Schweigsame der Gesellschaft war Warbach. Er schien nicht guter Laune zu sein, und nur selten, um nicht gerade unhöflich zu erscheinen, warf er eine Bemerkung ein. Es war ihm eine Erleichterung, als die Musik einsetzte, aber nicht mit Tanzmusik, sondern mit einem Vortragsstück, so daß er der Pflicht enthoben war, dem Baron zuzuhören zu müssen. Es ärgerte ihn, daß gerade derjenige, den Ise früher interessiert angesehen hatte, jetzt neben ihr saß und sie scheinbar gut unterhielt. Obwohl Warbach für Ise, die er von den ersten Badfischjahren kannte, eine geheime Leidenschaft nährte, gelang es ihm doch nicht, den leichten unterhaltenden Ton zu finden, der ihr behagte. Er war von Natur aus ein ernster, schweigsamer Charakter und wagte es auch nie, Ise darüber aufzuklären, wieviel sie ihm bedeutete. So kam er oft in das Haus Merlings, weil ihn die freundschaftlichen und oft auch geschäftlichen Beziehungen dazu zwangen, mußte aber fühlen, wie Ise ihn nur als guten Freund des Hauses betrachtete.

Die Musik, die voll eingeseßt hatte, ging in ein Pianissimo über und ließ die Führung einer ersten Geige hervortreten, die von meisterhafter Hand gespielt wurde.

Warbach blickte zu dem Podium hinüber, auf dem die Musiker saßen. Der erste Geiger, der sonst nur dirigierte, war etwas vortreten und meisterte sein Instrument. Die weichen Klänge hatten sich selbst in dieser lauten und bunten Gesellschaft Gehör verschafft, und fast lautlose Stille herrschte in dem Saal, der noch vor einigen Augenblicken von summendem Lärm erfüllt war.

Merling hatte den Kopf nach der Musik gewendet. „Wer spielt heute, der Russe?“ fragte er Warbach.

Dieser nickte nur mit dem Kopfe.

Auch Ise war auf den Geiger aufmerksam geworden, der die ganze Gesellschaft im Banne hielt. Sie hatte den ewig lächelnden Baron neben sich vergessen. Wie fasziniert blickte sie zu dem Musiker hinüber, der spielte, als sähe er keine Leute um sich her. Er war eine hohe, schlanke Erscheinung, dem der Frack ein elegantes Aussehen verlieh. Sein langes, schwarzes Haar fiel glatt nach rückwärts und ließ die hohe, markante Stirn frei. Er hatte ein Auge leicht geschlossen und folgte mit dem Körper dem Rhythmus der Musik. Sein tiefstes, dunkles Gesicht paßte zu der sehnsuchtsvoll klingenden Melodie. Es schien ein russisches Lied zu sein, das unter den meisterhaften Händen zu wuchtiger Größe anwuchs. Das Tempo schwoll, wie rasend fuhr der Bogen über die Saiten, meisterhafte Doppelgriffe, crescendo und accelerando — dann ausklingende Töne, und das Begleitorchester fiel in die Schlußakkorde ein. Mit leichter Verbeugung legte er seine Geige weg.

Ise war noch einige Minuten nach dem Spiel ganz benommen. Sie war eigentlich nicht musikalisch, trotzdem

garte sie der Vortrag des fremden Geigers gesehert. Doch konnte sie sich selbst keine Rechenschaft darüber geben, ob wirklich nur die Musik oder auch die Erscheinung des Russen, sein schmales, interessantes Gesicht und seine großen, schwarzen Augen auf sie so nachhaltigen Eindruck ausgeübt hatten.

„Wer ist der Geiger?“ fragte sie den Baron gedankenvoll.

„Der Fiedler?“ Der Baron zog verächtlich die Mundwinkel herab. „Solche Leute gehören nicht zu meinem Bekanntenkreis.“

Ise berührte die verächtliche Antwort des Barons unangenehm. Ihr tönte noch zu deutlich die klingende Melodie in den Ohren, als daß sie die Auffassung des Barons verstehen konnte, der in dem Geiger eben nur den Barmüster sah.

Warbach hatte die Frage Ises wie auch die Antwort des Barons gehört und, den Sprecher mit einem unfreundlichen Blick streifend, gab er an seiner Statt Auskunft:

„Der Musiker heißt Protopoff. Er ist ein weit über den Durchschnitt reichender Künstler. Ich weiß gar nicht, warum er gerade in der Bar ein Engagement annahm. Er spielt aber nur jeden zweiten Tag, da sonst, wie der Barbesitzer sagt, bei allabendlicher Arbeit die künstlerische Qualität des Orchesters leiden würde. Er ist der Liebling des Publikums, und an den Tagen, an denen er spielt, sieht man einen bedeutend stärkeren Besuch. Ich habe ihm schon oft gesagt, er solle sich eine bessere Lebensstellung suchen, doch er erklärte immer, vollkommen zufrieden zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst.

Oratorium „Johann Hus“.

Man bewundert den Mut des Chorleiters Bruno Arndt, der es unternommen hat, mit dem Chor der Pabianicer Brüdergemeinde das Carl Loewesche Oratorium „Johann Hus“ auszugraben. Dabei ist aber festzustellen, daß sich sowohl Chorleiter wie Chor um des Gesanges und der Musik willen mit der Aufführung dieses Oratoriums durchaus verdient gemacht haben. Das Oratorium selbst ist ja den Weg alles Vergänglichen gegangen — deshalb die Bewunderung des Mutes. Denn für unsere Ohren ist ja aus diesem Oratorium nicht viel herauszuholen. Die Ansprüche an Musik und Gesang sind mit Loewes Oratoriumskompositionen nicht ganz befriedigt. Gerade dem „Johann Hus“ fehlt die große Wirkung der Chöre, die ja Eigenart und Stärke der Oratorien darstellen. Rezitative, unterbrochen durch einzelne eingestreute Arien, herrschen vor. Die Ausführung war auf guter Höhe und zeugte von guter Schulung der Vortragenden. Die Solopartien hatten die bei uns bereits gut bekannten und anerkannten Kräfte, wie Fr. M. Böbel (Sopran), Fr. E. Hamann (Alt), Herr A. Schindler (Bariton) und Herr D. Ehrentraut (Bariton) übernommen. Der angekündigte Sänger aus Deutschland für die Huspartie hat versagt, so daß Herr Adolf Baue einspringen mußte. Es dürfte nicht wenig Mühe gekostet haben, fast ganz prima vista die sehr umfangreiche Partie zu bewältigen, zumal wir Herrn Baue doch als Baritonjäger (und viel wertvolleren und besseren Chormeister) kennengelernt haben. Deshalb wohl auch die Textfälschungen, die unter normalen Umständen an anderen Stellen gewiß geratener gewesen wären. Auf der Orgel begleitete Herr A. Brüdert mit guter Aufmerksamkeit. (22)



So wüteten Orkan und Hochwasser in Sizilien.

Die ersten Bilder von der Unwetter-Katastrophe in Palermo

Mehrere Tage hindurch tobte über Sizilien ein von gewaltigen Regengüssen begleiteter Sturm, der selbst in den größeren Städten schwere Verwüstungen angerichtet hat. Unser Bild zeigt von der Regensflut unterspülte Häuser in Palermo.

Die Moskauer Justizkomödie.

Ein Prozeß, der dazu dienen soll, Heilmittel gegen die sozialdemokratischen Parteien zu liefern.

Um dem russischen Volk die ständig behauptete „Sabotage des sozialistischen Aufbaues“ aufs neue glaubhaft zu machen und die jugendlich antreibende Wirkung dieser Propaganda zu steigern, läßt man in Moskau zwei neue Schauprozesse steigen: gegen die technischen Verfasser des Fünfjahresplanes und gegen 14 angebliche Sozialdemokraten — sämtlich Leute, die seit mehr als 11 Jahren keinerlei Verbindung mehr mit den Parteien der Menschewiki und des jüdischen „Bund“ gehabt haben. Wegen Zusammenarbeiten mit ihnen ist auch der alte Bücher-mensch Kajanoff nicht nur aus der Leitung des Marx-Engels-Instituts, sondern auch aus der K.P.M. hinausgeworfen worden — was zu der Entziehung seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit auch noch seine staatsbürgerliche Entrechtung, vielleicht sogar den Raub seines Lebensunterhalts bedeutet.

Selbstverständlich ist das, was die Anklageschrift über eine Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an irgendwelchen Sabotage- oder Interventionsplänen behauptet, ein absoluter Schwindel, der nur den Kommunisten im Ausland ein weiteres Heilmittel gegen die sozialdemokratischen Parteien liefern soll.

Die Anklageschrift umfaßt 110 Seiten und richtet sich gegen die natürlich — „geständigen“ 14 Angeklagten: Gormann, Scher, Suchanoff, Ginzburg, Jakubowitsch, Solowjow, Salkin, Wolkoff, Petunin, Finnjenotajewski, Berlaški, Teitelbaum und Rubin.

Es sollen dies angeblich russische Sozialdemokraten (Menschewiken) sein, denen vorgeworfen wird, die Wiederaufrichtung der kapitalistischen Verhältnisse in der Sowjetunion durch Schädlingstätigkeit und Intervention auswärtiger Mächte angestrebt zu haben.

Die ganze Verlogenheit der Anklage Krynlenos wird durch nachstehende Aus-sagen Theodor Dans, des Führers der russischen Menschewiken, gekennzeichnet. Dan schreibt aus Anlaß dieses Prozesses:

„Unsere Partei war mit dem bolschewistischen Umsturz nicht einverstanden, denn sie meinte, daß auf dem Boden der Demokratie die Interessen der Revolution und des werktätigen Volkes besser gewahrt werden können, als auf dem Boden der Parteidiktatur.“

Keinen Augenblick dachte aber die russische Sozialdemokratie daran, das wirtschaftliche Werk der Bolschewisten irgendwie zu „schädigen“. Im Gegenteil, vom ersten Tage an stand sie mit voller Entschiedenheit gegen die „Sabotage“, mit der damals der überwiegende Teil der „Intelligenz“ die Bolschewisten bekämpfte. Sie trat ein für die positive Mitarbeit an der wirtschaftlichen Auferstehung des Landes aus den Trümmern.

Wir traten und treten noch heute ein gegen den gewaltsamen Umsturz der bolschewistischen Diktatur. Eben deshalb predigen wir die Verständigung der kommunistischen und sozialistischen Arbeiter zum Zwecke der allmählichen und friedlichen Demokratisierung des Sowjetregimes, als den einzigen für die Proletarier gangbaren Weg von der Diktatur zur Demokratie.

Eben deshalb haben wir in den Stunden der höchsten Gefahr, als Denikins Weißgardisten Moskau bedrohten, die Mitglieder unserer Partei mobilisiert und sie zur bewaffneten Verteidigung der bolschewistischen Regierung, die uns blutig verfolgte, aufgerufen. Eben deshalb treten wir bis heute gegen alle Pläne der Konterrevolution auf, auch wenn sie sich in den Mantel des Protestes gegen Terror, Verfolgung der Kirche, Zwangsarbeit oder Dumping hüllen.

Und eine solche Partei soll mit der Konterrevolution konspirieren und von ihr ausgefallen werden?

Die Angeklagten, die jetzt das „Unionbüro des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei Rußlands“ darstellen sollen, haben nicht nur nichts gemein mit den Zentralinstanzen unserer Partei, sondern sind fast ausnahmslos vor zehn und mehr Jahren öffentlich aus unserer Partei ausgetreten.“

Auch Ramsin taucht wieder auf.

Moskau, 2. März. Die im Prozeß gegen die Industriepartei verurteilten Ramsin und Larischew, die bekanntlich ihre Strafe in Nischninowgorod absitzen, wurden am Montag nach Moskau gebracht, wo sie als Zeugen befragt werden sollen, die ehemaligen Führer der russischen Industriepartei hätten in Paris erklärt, daß sie der russischen sozialdemokratischen Partei Geldmittel für den Kampf gegen die Sowjets zur Verfügung gestellt haben.

Was die Angeklagten auszusagen.

Moskau (über Kowno), 2. März. In dem Menschewikenprozeß wurden am Montag die 3 Angeklagten Berlaški, Groman und Ginzberg vernommen. Groman, der eine wichtige Rolle bei der Ausarbeitung des 5-Jahres-Planes spielte und mehrere Jahre die Stellung eines Mitgliedes des Obersten Volkswirtschaftsrates bekleidete, erklärte, daß er im Jahre 1923 auf einer Erholungsreise die erste Zusammenkunft mit den russischen Sozialdemokraten in Berlin gehabt habe. Er habe mehrere Unterredungen mit den Führern der russischen Sozialdemokraten Bronstein, Abramowicz und Dan gehabt. Er habe eine politische Gruppe innerhalb des Obersten Volkswirtschafts-

rates des Staatsplanomitees und des Volkskommissariats für Außen- und Innenhandel zum Kampf gegen die Sowjetunion gebildet. 1928 habe er eine Schifferkorrespondenz mit Berlin eingerichtet und Abramowitsch wichtige Dokumente darüber übermittelt. Groman erklärte, daß ihm in Berlin besonders die Notwendigkeit der Sabotage des 5-Jahresplanes und der Verhinderung der Lebensmittellieferung in der Sowjetunion auseinandergesetzt worden sei. Auf die Frage des obersten Staatsanwalts Krynlenko, auf welche politische Kreise er rechnete, erklärte Groman, daß er weniger auf die Arbeiterklasse rechnete als auf die Bauern, die mit der Sowjetregierung unzufrieden seien. Ferner erklärte Groman, Bronstein habe ihm mitgeteilt, daß der englische Petroleumkönig Deterding ein großes Interesse an dem Sturz der Sowjetregierung habe.

Dann wurde der Angeklagte Ginzberg vernommen, der besonders die Beziehungen zu den Bevollmächtigten der russischen Sozialdemokraten in Moskau schilderte. Die erste Parteizelle der russischen Sozialdemokratie sei im Jahre 1928 im Obersten Volkswirtschaftsrat gebildet worden. Er habe gehofft, durch die Anhänger Trozkis Erfolge bei der Schwächung der kommunistischen Diktatur zu erzielen.

Begrenzung der Seerüstungen gesichert.

Eine Erklärung im englischen Unterhaus zu dem Ergebnis der Flottenverhandlungen.

London, 2. März. Auf Fragen über Hendersons Flottenverhandlungen erklärte Unterstaatssekretär Dalton im Unterhaus, es sei ein solches Maß von Uebereinstimmung erzielt worden, daß es nach Ansicht des Außenministers zu einer Regelung der Seerüstungen führen würde, so weit sie durch den Londoner Flottenvertrag gesichert sei. Dieses Abkommen würde nunmehr den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japans, der Dominien und Indiens unterbreitet werden.

Die Londoner Zeitungen bringen größere Berichte aus Amerika und Japan über die Aufnahme, die das Ergebnis der Verhandlungen in Paris und Rom ausgelöst hat. Hinsichtlich Japans wird gemeldet, daß man die Frankfurter Tonnage der Unterseeboote gemachten Zugeständnisse noch nicht für endgültig halte. Obwohl die japanischen amtlichen Kreise sich wahrscheinlich mit der Lösung einverstanden erklären werden, so befürchtet man doch, daß die japanische öffentliche Meinung gegen die Nachricht von der Unterseeboottonnage heftig protestieren werde. Bekanntlich hatte man Japan auf der Londoner Flottenkonferenz nach einigen Verhandlungen nur die gleiche Tonnage an Unterseebooten wie Amerika und England zugestanden (52 000 Tonnen), obwohl Japan angesichts seiner besonderen geographischen Lage eine viel höhere Zahl forderte.

Einiges aus dem Inhalt des Flotten-übereinkommens.

Rom, 2. März. Auf die gemeinsame Mitteilung Hendersons und Briands über die Zustimmung Frankreichs zu dem Römischen Flottenübereinkommen hat Grandi in längeren Telegrammen geantwortet. Im „Giornale d'Italia“ erklärt Grandi im Rahmen der ihm auferlegten Diskretion die Bedeutung des Abkommens wie folgt:

1. Herabsetzung der französisch-italienischen Flottenprogramme und die Verlangsamung der Flottenbauten.
2. Gleichheit der französischen und italienischen Bauprogramme, die sowohl für die bereits durch das Washingtoner Abkommen geregelten Schlachtschiffe und Flugzeugträger, als auch für die anderen darin noch nicht geregelten Schiffsklassen gelten, d. h. für die Kreuzer zu 10 000 Tonnen, ferner für die leichten Kreuzer und die Torpedobootzerstörer, die für Italien und Frankreich in eine Kategorie zusammengefaßt sind, sowie für die Unterseeboote.
3. Eine französisch-italienische Bar-pause. Die Neubauten dienen nur dem Ersatz der alten Schiffe, ohne daß den Flotten damit neue Einheiten hinzugefügt werden.
4. Die Tendenz zur Verminderung der Gesamttonnage.
5. Die Vertagung bis Ende 1936, d. h. bis zur 3. Konferenz der 5 großen Flottenmächte.

Alle Fragen über den Umfang der Flotten, die neue zwischen Rom und Paris entstandene Atmosphäre und die Tatsache, daß ein Abkommen über das schwierige Flottenprogramm möglich war, empfindet Grandi als ein gutes Vorzeichen für die Lösung anderer wichtiger Probleme. Er erklärt, daß durch den Anschluß Italiens und Frankreichs an das Londoner Flottenabkommen eine Einheitsfront der 5 Flottenmächte entstehe, und wendet sich dann gegen die von einigen deutschen Blättern ausgesprochene Befürchtung mit folgenden Worten: „Wir verstehen nicht die Unzufriedenheit, mit der in Berlin die Verhandlungen in Rom und Paris als unglücklich abgeschlossen betrachtet wird. Deutschland wird nicht berührt.“

Der vatikanamtliche „Osservatore Romano“ begrüßt das glücklich erreichte Flottenabkommen und erklärt, daß der Glaube an den Frieden und seine Notwendigkeit nicht enttäuscht worden sei.

Amerika erwartet eine Besserung der Wirtschaftslage.

New York, 2. März. Der bekannte amerikanische Wirtschaftspolitiker Julius Barnes, der Vorsitzende des Nationalen Business Surveys, eine Art Privatinstitut für Konjunkturforschung, äußerte sich in seinem letzten Bericht ausgesprochen optimistisch über die wirtschaftliche Lage sowohl in den Vereinigten Staaten als auch im Auslande. Die Festigung der Börsenlage und die Verbesserung gegenüber den wirtschaftlichen Verhältnissen im Dezember seien Anzeichen für eine allgemeine Aufwärtsbewegung. Die saisonmäßige Belebung des Geschäftes in diesem Frühjahr werde ebenfalls dazu beitragen, die Aufwärtsbewegung zu fördern. In dem Bericht werden die bessere Geschäftslage in der Automobilindustrie, die Vermehrung der Rohstoffenerzeugung und die erhöhten Spareinlagen hervorgehoben.

Die Sanierungsaktion der Arbeiter-Regierung in Australien.

London, 2. März. Die Sitzung der australischen Arbeiterpartei in Canberra nahm den Vorschlag des Finanzministers auf Ausgabe von 18 Millionen Pfund Papiergeld an. Infolgedessen sind 2 Mitglieder des Kabinetts, der Gesundheitsminister Ansley und der Unterstaatssekretär Berjay zurückgetreten, da sie die vom Finanzminister eingeschlagene Politik für eine Inflation halten und mit ihr nicht einverstanden sind.

Die bisherigen Kabinettsmitglieder, mit Ausnahme der zurückgetretenen, wurden wiedergewählt.

Annäherung zwischen Italien und Frankreich als Folge der Flottenverständigung.

Paris, 2. März. Das führende französische Finanzblatt „Agence Economique et Financiere“ schreibt über die finanziellen Auswirkungen der Flottenverhandlungen in Rom: Die Verständigung, die soeben in Rom erzielt wurde, ändert von Grund auf das bisherige Verhältnis zwischen Italien und Frankreich. Es ist nicht unmöglich, daß in kürzester Zeit Vereinbarungen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet die politischen Annäherungsversuche fördern werden.

Paris, 2. März. Henderson und Alexander sind am Montag vormittag nach England abgereist. Zu Pressevertretern sagte Henderson, das Flottenabkommen sei geeignet, die Freundschaft zwischen den drei Nationen zu festigen. Die Vorbereitungen für die Genfer Konferenz könnten jetzt mit viel größerem Vertrauen fortgesetzt werden als wenn es nicht gelungen wäre, die Flottenfrage zu bereinigen.

Die polnische Presse und die Flotten-einigung.

Warschau, 2. März. Die polnische Presse begrüßt die in Rom erfolgte französisch-italienische Verständigung beinahe ausnahmslos als eine Erneuerung der großen Entente. Das Verständigungsergebnis wird mit einem sehr deutlichen Seitenhieb auf Deutschland nachdrücklich und mit unverhohlener Genugtuung unterstrichen. Die trügerischen Hoffnungen Deutschlands auf eine Ausnutzung der französisch-italienischen Gegnerschaft, so meint das regierungsfremde Blatt „Gazeta“, hatte endgültig Schiffbruch erlitten. Desgleichen macht die wiedererstandene französisch-italienische Entente die Berliner Spekulationen auf auf wachsende Gegnerschaft zu den Mitgliedern der früheren Kriegsentente und damit den daran geknüpften Revisionsplänen ein Ende. Auch der „Kurjer Czerwony“ erklärt, daß Zusammengehen der neuen Entente wird vor allen Dingen auf der kommenden Abrüstungskonferenz in einer einheitlichen Front gegen Deutschlands Abrüstungstheorie zum Ausdruck kommen.

Aus Welt und Leben.

Neuer Wirbelsturm über den Südschiffen

100 Tote. — Jegliche Verbindungen abgebrochen.

London, 2. März. Ein neuer schwerer Wirbelsturm hat am Montag die nordöstliche Südschiffen verwüstet. Der Sturm richtete gewaltige Zerstörungen an. Die Zahl der Toten wird vorläufig auf etwa 100 geschätzt, darunter 4 Europäer. Genaue Angaben sind noch nicht möglich, da alle Verbindungen zerstört wurden.

Autobus mit Fußballmannschaft verunglückt.

Madrid, 2. März. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist dort ein Autobus mit einer Fußballmannschaft infolge eines Erdbebens verunglückt. Der Autobus überschlug sich dreimal, wurde in zwei Teile zertrümmert und blieb schließlich im Straßengraben liegen. Dabei wurde eine Person getötet, 5 wurden schwer und 27 leichter verletzt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heile.

Herausgeber Ludwig Ruf. Druck «Prasa». Red. Betrifauer 101

Przedwiośnie

Musik unter Leitung von A. Czudnowski
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachm.,
Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, der letzten 10 Uhr
Tramzufahrt: Nr. Nr. 5, 6, 8, 9, 16.



Heute Premiere!
Große Tragödie, ein Bild voller
Poesie und Romantik der ersten
Liebe. Kampf ums Dasein,
opfervolle Sorge um das Kind.

„Feinde“

In den die wunderschöne
Hauptrollen: u. der charmante

LILIAN GISH
ROLPH FARBES

Regie:
FRED BIBLO

Nächstes Programm:
Ein gefährliches Abenteuer

Sonabend, 12 Uhr mittags
Sonntag, 11 Uhr vorm.
Morgen - Vorstellungen
für Kinder und Jugend
Preise: Kinder 20 Gr.,
Erwachsene 50 Gr.

Preise der Plätze: I. Pl. 1.25 Pl., II. Pl. 90 Gr., III. Pl. 60 Gr. — Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 60 Gr. — Vergünstigungs-Billets Sonnabends, Sonntags und Feiertags ungültig

Sachhalbschuhe
für Herren
aus la. franz. Gemisleder

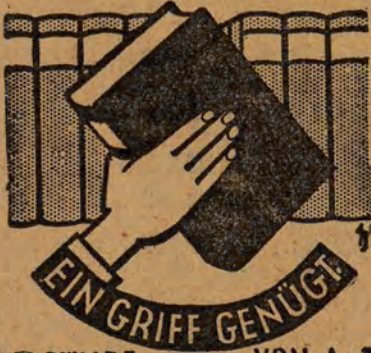
36⁵⁰



ALFRED HEINE

Damocla 24
Filialen: Petrikauer 98
" 160

MEYERS LEXIKON



**12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG**

Ausführlicher, illustrierter Prospekt
„Volkspreste“, Petrikauer 109

Das

Secretariat

der D. S. A. B.
Lodz, Petrikauer Straße 109,
rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen,
Wohnungsangelegenheiten, Militär-
fragen, Steuerfragen und dergl.
Anfertigung von Gesuchen an alle
Behörden, Anfertigung von Ge-
richtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros
empfängt Interessenten am Mon-
tag, Mittwoch und Freitag von
5-7 Uhr abends.



Lodzger Männergesangverein

Heute, Dienstag, d. 3. März, abends 8.30, im großen Saale

Zweites Konzert

des

Kammerorchesters

Solistin:

Johanna Kresschmer - Stuttgart, Klavier

Dirigent: **Wolff Danse**

Werke von Bach und Tschaikoffski

Vorverkauf der Karten ab Sonnabend, den 28. Febr., in der Drogerie
Arno Dietel, Petrikauer Straße Nr. 157, Telefon 117-94

Der Reinertrag ist für den Innenausbau des Johannistranten-
hauses bestimmt.

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.S.A.B.

Im Laufe des Monats März (letzter Vortrags-
monat) veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes
in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:

Frauenaktion der D.S.A.B., Petrikauer 109 — 4 März, Mittwoch
7.30 Uhr „Das deutsche Volkslied“

Ortsgruppe Widzew, Koscinska 54 — 10. März, Dienstag
6.10 Uhr Märchenstunde für Kinder
7.30 „ für Jugend und Parteigenossen:
„Tiere der Eiszeit“

Ortsgruppe Rada, Górna 43 — 11. März, Mittwoch
6.00 Uhr für Kinder „Maz und Moris“
7.30 „ für Jugend und Parteigenossen:
„Eine Reise durch die heißen Länder“

Ortsgruppe Konstantynow, Duga Straße — 14. März, Mittwoch
6.00 Uhr für Kinder „Maz und Moris“
7.30 „ für Jugend und Parteigenossen:
„Die Arbeiterwohlfahrt“

Zu den Vorträgen werden Jugend- und Partei-
genossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten wird eine kleine Spende erhoben.

Sämtliche Vorträge werden durch Filmstreifen illustriert.

Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzelexemplaren empfiehlt der

Buch- und Zeit-
schriftenvertrieb „Volkspreste“ Lodz, Petrikauer
Straße 109, im Hofe

Administration „Lodzger Volkszeitung“.

Deutsche Genossenschaftsbank

Kapital:
Zloty 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Kapital:
Zloty 1500 000.—

Lodz, Meje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

DOKTOR

Klinger

Spezialarzt für venerische
u. Haut-Haarkrankheiten

Anderska 2, Tel. 192-28

empfängt von 9-11 u. 5-8
und von 1-2 Uhr in der
Heilanstalt Petrikauer 62.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr
abends, Sonn- u. Feiertags
von 9-2 Uhr nachm.
Frauen von 11-12 u. 2-3

Konsultation 3 Zloty.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre
klare, gesunde Einstellung in allen
schöngeistigen Fragen die Herzen
Hunderttausender erobert. — Die
Hefte enthalten eine Fülle von Bei-
trägen unterhaltender und beleh-
render Art auf allen Gebieten des
Wissens, Denkens, Forschens und
Schaffens. Der besondere Wert von
„Westermanns Monatsheften“ wird
durch die zahlreichen Farbdrucke,
die künstlerisch auf seltener Höhe
stehen — Vierfarben-, Offset- und
Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die
Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreste“
Lodz, Petrikauer Straße 109.
Administration d. „Lodzger Volkszeitung“

Zahnärztliches Kabinett Gintona 51 Londowka Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.



**Kinder-Wagen,
Metall-Bettstellen,**

hygienische Polster-Mo-
tracen, amer. Bring-
maschinen, Waschtische,
Kinderstühle, Fahrräder
in großer Auswahl
empfiehlt zu günstigen Be-
dingungen

„Dobropol“
73 Lodz, Petrikauer 73
Telephon 158-61

Dr. med.

M. Rosental

Geburtshilfe und
Frauenkrankheiten

11listopada (Konst.) 19
Tel. 223-34

Empfängt von 4-6;
von 1-2 in der Heilanstalt

„Pomoc“ Aleksandrowka 1

Bestellung auf Beuteier

Weißer Wadentoten,
nimmt entgegen: Lodz
ul. Siemna 1.

Ein ehrliches, arbeitsames Dienstmädchen

für sämtl. häusliche Arbeiten
für deutsches Haus sofort
gesucht. Petrikauer 154, W. 2

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut-
u. Geschlechtskrankheiten
zurückgelehrt

**Nawrostska 2,
Tel. 179-69.**

Empfängt bis 10 Uhr früh
und 4-8 abends, Sonntag
von 12-2. Für Frauen
speziell u. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte
Heilanstalt gratis.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag „Człowiek z teka“;
Mittwoch „Roxy“; Freitag Gastspiel Stefan
Jaracz „Ulca“

Kameral-Theater: Dienstag: Premiere
„Tak się zdobywa kobiety“

Populäres Theater: Dienstag „Arabia
Luxemburg“; In Vorbereitung „Nauczycielka“

Casino: Tonfilm: „Junge Adler“

Grand Kino: Tonfilm: „Der Wind vom Meer“

Luna: Tonfilm: „Der verlorene Zeppelin“

Splendid: Tonfilm: „Das Herz des Sängers“

Przedwiośnie: „Feinde“